

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 M. 1.00 M. 1.00 M. 1.00 M.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 12spaltige Zeitungs- oder Werberaum 10 Pf. für ein-
mal 15 Pf. für zwei maliger Aufnahme haben.
Reklame: Zeitungs- oder Werberaum 10 Pf. für ein-
mal 15 Pf. für zwei maliger Aufnahme haben.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger



mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Kunstler.
Nr. 249.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.
Donnerstag, den 25. Oktober 1900.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft
Emil Sommer in Wiesbaden.
XV. Jahrgang.

Zur Verlobung der Königin Wilhelmine.

Königin Wilhelmina der Niederlande, die sich soeben mit dem Herzog Heinrich von Mecklenburg verlobt hat, ist am 31. August 1880 im Haag geboren. Sie folgte ihrem Vater in der



Herrschaft am 23. November 1890 unter Vormundschaft ihrer Mutter Emma, die am 2. August 1858 geboren ist, und übernahm die Regierung am 31. August 1898. Die junge Fürstin sprach damals schöne Worte, die noch unvergessen sind: „Mein Wunsch ist, zu herrschen, wie man es von einer Königin aus dem Hause Oranien erwartet, treu der Verfassung, aufrecht zu erhalten die Achtung vor dem Namen und dem Banner der Niederlande, mit Gerechtigkeit über die Bestrafungen und Kolonien in Ost und West zu herrschen, und, soweit es in meinen Kräften steht, zur Vermehrung ihres wirtschaftlichen und geistigen Wohlbefindens beizutragen.“ — Außer den beiden Königinnen giebt es nur noch ein Mitglied des Hauses Oranien, Prinzessin Marie der Niederlande, Tochter des Prinzen Friedrich aus der Ehe mit der Prinzessin Luise von Preußen. Prinzessin Marie ist mit dem Fürsten zu Wied vermählt. Außer von der Königin Wilhelmina bringen wir auch ein Bildniß von ihrem Verlobten, dem Herzog Heinrich von Mecklenburg-Schwerin. Derselbe ist am 19. April 1876 zu Schwerin geboren und Oberleutnant im Garde-Jäger-Bataillon in Potsdam. Seine Schwester Herzogin Helene ist mit dem Großherzog von Oldenburg verheiratet; sein Bruder ist der in Berlin sehr bekannte Sportmann und Rittmeister im Gardekürassier-Regiment, Herzog Adolf Friedrich. Die Mutter des Herzogs Heinrich ist eine

Prinzessin von Schwarzburg, sie war in dritter Ehe mit dem verstorbenen Großherzog Franz II. vermählt. Die Verlobung des Herzogs mit der Königin war eine große Überraschung; das Geheimniß war vortreflich gewahrt. Braut und Bräutigam haben sich im Laufe des Jahres öfter gesehen, so im Mai



in Potsdam, im August in Schwarzburg, und haben Gefallen einander gefunden. Im September, als die Königin in Süddeutschland weilte, hat dann eine Zusammenkunft in Hirsch stattgefunden. — In der amtlichen Bekanntmachung ist der Name des Prinzen schon als Hendrik (also holländisch) angegeben.



Wiesbaden, 24. Oktober.
Im Vordergrund des Interesses steht noch immer das deutsch-englische Abkommen.
Zustimmung hat es, wie sich jetzt konstatieren läßt, in Deutschland allgemein gefunden und wie die „Times“ melden, auch in England mit wenigen Ausnahmen. Das genannte Blatt stellt weiter fest, die meisten englischen Blätter drücken ihre Befriedigung darüber aus, daß die beiden Haupt-Prinzipien, auf welche die englische Politik im äußersten Osten schon seit langer Zeit begründet ist, nun auch am 1.1. von einer anderen Großmacht

und zwar von keiner geringeren als Deutschland angenommen sind. Bis jetzt haben erst zwei Mächte dem Abkommen zugestimmt, nämlich Oesterreich und Italien. Angenommen wird aber allseitig, daß die Antwort Rußlands in naher Aussicht stehe. Daß dieses sich völlig zustimmend äußere, wird nirgendwo erwartet; die „Kreuzzeitung“ meint sogar, Rußland werde sich gänzlich freie Hand wahren wollen. Das glauben wir auch, zumal, da es die Mandschurei bereits so gut wie annectirt hat. Die Meldungen, die heute aus dem

Sinesenreiche
vorliegen, lauten nicht besonders günstig. Flüchtlinge, die in Kanton eingetroffen sein sollen, wissen zu berichten, daß die Aufständischen allwärts Fortschritte machen, besonders in Huichau. Aber auch von Seeräubern wird gemeldet. Zehn Reilen von Kanton sollen diese ein Boot mit 100 Passagieren geplündert haben. Man befürchtet auch, daß die Räubereien, je mehr die Jahreszeit fortschreitet, zunehmen werden. Ueber regelrechte Geschehnisse haben wir heute nicht zu berichten. Es hat sogar den Anschein, als ob der sogenannte Kleinstrieg oder besser das „Kraus-, Plünder- und Mordwesen“ an Stelle dieser treten und in die Verhandlungen zwischen den Mächten und China etwas Abwechslung bringen werde. Daß übrigens baldigt verhandelt werden wird, ist wohl außer allem Zweifel. Der deutsche Gesandte Mumm von Schwarzenstein ist in Peking eingetroffen und dahin informiert worden, mit Li-Hung-Tschang zu verhandeln, sobald dieser genügende Vollmachten seiner Regierung vorzuweisen hat. Ob und inwieweit die Verhandlungen zu einem günstigen Ergebnis führen werden, hängt also jetzt weniger von den Großmächten ab als von dem Verhalten Chinas, das noch immer nicht frei von Zweideutigkeiten ist.

Den Beweis dafür liefert wieder einmal der „olle ehrliche“

Li-Hung-Tschang.
Er scheint mit dem französischen Gesandten Vichon nicht recht zufrieden zu sein und ihn durch falsche Vorpiegelungen entzernen zu wollen. Wie nämlich die „Agence Havas“ meldet, theilte er dem chinesischen Gesandten in Paris telegraphisch mit, er möge Delcasse mittheilen, daß Vichon erkrankt sei, und ihm um die Ernennung eines anderen Bevollmächtigten ersuchen. Da Delcasse an demselben Tage eine Depesche Vichons erhalten hatte, worin dieser nichts von seiner Krankheit sprach, sah er den Schritt Li-Hung-Tschangs als verdächtig an und telegraphirte an Vichon, dessen Antwort noch aussteht. Von der chinesischen Majestät, die auf den Namen

Kwangjü
hört, hat man in letzter Zeit wieder verschiedene Lebenszeichen vernommen. Er hat an mehrere Regierungen Briefe gesandt, so an die französische, englische und italienische, mit der Bitte um Einleitung von Friedensverhandlungen. Und als Gemüths Mensch hat er sich dabei insofern entpuppt, als er nach Rom auch eine Anfrage nach dem Befinden des Königs Victor Emanuel gerichtet hat. Ob ihm aber Antworten werden, dürfte zu bezweifeln sein. Wenigstens so lange

Frau Reichskanzlerin.

Aus den glanzvollen Tagen der farbenfrohen Markart-Zeit in Wien ruft in ihrer letzten Sonntagsnummer die N. Fr. Br. Bilder voll Anmuth und Stimmung in unser Gedächtniß zurück: Der Gattin des neuen deutschen Reichskanzlers, des Grafen Bülow, sind die Erinnerungen geweiht

... Nicht einer von den paar hundert Zuhörern, die an jenem Abend im Festsaal des Palais Auersperg beisammen saßen, um das reichlich bedachte Programm eines aristokratischen Wohlthätigkeits-Concertes in Geduld und Andacht zu genießen — nicht einer hätte es sich träumen lassen, daß die feine junge Dame, die jetzt von dem alten Franz Liszt auf's Podium geführt wurde und mit dem Abee sich ans Klavier setzte, eines Tages die Gattin des deutschen Reichskanzlers sein würde. Sie, die zartblühende, schlankte Frau, Trägerin eines so gewichtigen, niederdrückenden Titels? Sie, die gewandte Künstlerin, die jetzt im Kampfe mit einem schönen Lampenfieber an den weißen Handschuhen zupfte, dann aber, sobald ihre Finger das Elfenbein berührten, sich selbst und ihre Kunst wiederfand und trefflich die Tasten zu meistern wußte, sie die zukünftige Reichskanzlerin im Deutschen Reich? Die junge Dame, die jetzt so fingerfertig ihren Discant spielte, indeß der langmahnige Abee den Bass schlug, war gar keine Deutsche, wenigstens keine geborene. Sie trug nur einen deutschen Namen, denn sie war damals in erster Ehe mit einem Grafen Dönhoff verheiratet, kamte jedoch aus dem Süden, aus einem edlen sicilianischen Geschlechte, war in Neapel geboren, und deutsche Kanzlerfrauen pflegen doch nicht in Neapel geboren zu werden. Anno 1888 hatte sich die Gräfin in zweiter Ehe mit Herrn v. Bülow vermählt, und so erleben wir es, daß sie, die Tochter Italiens, die Neapolitanerin — schreiben wir aus dem Gotha ihren vollen Namen hin — daß Maria Anna Jose Baccabilli di Bologna aus dem Hause der Principi di Campocivilen das Palais des deutschen Reichskanzlers als Herrin des Hauses bezieht.

Vordem aber war die edle Dame eine der reizvollsten Erscheinungen der Wiener Gesellschaft gewesen und ist es mehrere Jahre hindurch geblieben. Ihr Clavierspiel, klar und durchsichtig, die Frucht einer gründlich ausgebildeten Technik, hat sie mehrmals öffentlich hören lassen, selbstverständlich nur zu Gunsten irgend einer guten Sache. Sie that es durchaus nicht mit verlegendem Stolz, mit Herablassung. Solche Regungen waren ihr fremd, das sah man auf den ersten Blick; sie paßten auch gar nicht zu der zierlichen Gestalt, dem fröhlichen Gesicht. War sie hübsch, war sie schön? „Hübsch“ sagt meistens wenig. „Schön“ hingegen bald zu viel und bald nicht genug. So bleibt nur das weinmischbraune „reigend“. Die Gräfin war es im besten Sinne des Wortes; auf dieser mildbefonnenen Vergleichne zwischen Hübschheit und Schönheit hatte sie sich mit ihrer äußeren Erscheinung ihrer geistigen Begabung niedergelassen. Alles war zart an ihr, zart aber gesund: die Wangen blühten, die dunklen Augen glänzten. Sie war außerordentlich kunstsinig und die Kunst schuf damals in Wien den neutralen Boden, wo sich die streng geschiedenen Theile der Gesellschaft bisweilen zusammenfanden, eine Art Pufferstaat zwischen Bürgerthum und Aristokratie. Das war auch die Zeit der aristokratischen Concerte, der aristokratischen Theatervorstellungen, die ja zugleich gut bürgerlich waren. An den letzteren hat sich die Gräfin wohl nie betheiligt, doch in solchen Wohlthätigkeits-Concerten, wo Frau Caritas die Rollenblätter wendete, spielte sie nicht selten, fast immer vierhändig mit dem alten Franz Liszt. Man rechnete sie zu seinen Lieblingspupillen — ein Lorbeer, der allerdings viele Stirnen schmückte. Ihre Kunst gemahnte eher an französische oder Mailänder Schule. Die musterhaft gehämmerten Triller, die Perlenschnüren des Passagewerkes, die untadelige Deutlichkeit des Vortrages, das war, wenn das Wort gewagt werden darf, laieinisches Clavierspiel, Präcision, die ein wenig auf Kosten der Seele triumphirte, mehr Licht als Wärme spendete, aber ein Licht, das im Concertsaal bis in den letzten Winkel leuchtete. Im Hause des deutschen Reichskanzlers zieht die Künstlerin

als Hausfrau ein, und das ist vielleicht nicht ganz unwichtig. Er selbst scheint ja ein kunstsiniger Mann zu sein. Das zeigen seine Reden, welche er mit treffenden Bildern belebt und mit Gleichnissen durchwirkt, die er zumeist aus der Kunst herholt. Das Erste, womit er vor Europa Glück hatte, war bekanntlich ein musikalisches Gleichniß: er verglich Deutschland mit dem Orchesterleiter, der still die Flöte hinlegt, wenn seine Partie zu Ende ist, und das Concert verläßt. Gemeint war das europäische Concert, das selber Gottes selten ein Wohlthätigkeitsconcert ist und gerade die Flöte, dieses friedlichste aller Instrumente, nicht sonderlich bevorzugt. Warum also sprach er von einer Flöte, warum nicht von der beliebtesten Violine? Doch wie dem auch sei, Flöte hin, Flöte her, jedenfalls verrieth sich in dieser Freude an kunstverwandten Bildern und Gleichnissen ein offener, empfänglicher Kunstsin, und das ist wohl schließlich keine üble Zugabe zur politischen Begabung. Kunst, mächtig genossen, beruhigt; eine Wolke angefangener Nervosität kann sich in ihr entladen. Bismarck zerbrach einmal werthvolles Meißener Porzellan, um sich Luft zu machen — sein jüngster Nachfolger aber hat die Kunst. Er braucht sie nicht erst herbeizurufen, sie ist schon da, an seiner Seite; sie schlägt das Klavier auf, ihre Hand gleitet über das Elfenbein, und unter ihren Fingern erklingt stillender Gesang, regt sich lind ein gleichgewiegener Rhythmus, dessen Wellen leise zum Ufer rauschen und die Geister des Unmuths hinwegföhen. Kunst! Kunst! Die Politik läßt sich damit nicht verschrecken, gewiß nicht, aber die Gegenwart der besten Fee kann dadurch erträglicher werden. Auch mag es vorkommen, daß die Fee zuguterletzt selber zuhört, und dann frohlockt, ihr, Friedensfreund!

Eine Künstlerin bezieht das Haus des deutschen Reichskanzlers, und sie bezieht in Wahrheit ein Haus des Friedens. Es ist in diesem Hause der Wilhelmsstraße, wo Bismarck im Jahre 1878 Wohnung nahm, bis jetzt noch kein Krieg beschlossen worden. Dagegen hat es einem großen Friedenswerke gedient, dem Berliner Congreß. Früher hieß es das Palais Radwizill und

er nicht nach Peking zurückkehrt, wird man ihn von keiner Seite ernst nehmen.

Beforgnisse wegen der gestern gemeldeten

Erkrankung Waldersee's

Wird man wohl nicht zu hegen brauchen. Nach Meldungen der „Post“ soll schon seit einiger Zeit verlautet haben, daß Graf Waldersee unter leichter Gesundheitsstörung leide, die jedoch keinen ernstlichen Charakter trage und ihn namentlich an der Leitung der Operationen nicht im Mindesten hindere. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet, daß von einer Krankmeldung des Grafen Waldersee in Berlin nichts bekannt sei und daß es sich höchstens um ein leichtes Unwohlsein handeln könne.

Die chinesischen Wirten sollen für Deutschland auch die

Erwerbung einer Insel

im rothen Meere zur Folge gehabt haben. Die diesbezügliche Meldung kommt aus London und besagt, daß Deutschland auf der Insel Farjan auf der arabischen Seite im Rothen Meer eine Kolonisation mit Genehmigung der türkischen Behörden etabliert habe, damit deutsche Kriegsschiffe, die nach Ostafrika gehen, dort Kohlen einnehmen könnten. Es wird allerdings abzuwarten sein, ob hinter dieser Meldung mehr steckt als hinter der kürzlich verbreiteten Nachricht, daß Deutschland die Insel Wroan im Rothen Meer auf 30 Jahre gepachtet habe, eine Nachricht, die bekanntlich sowohl von der deutschen wie von der türkischen Regierung dementiert wurden.

Schwere Sorgen bereitet der belgischen Regierung die

Europareise Krügers.

Die „Times“ berichten nämlich aus Brüssel, die belgische Regierung habe Dr. Krüger mitgeteilt, daß sie einen längeren Aufenthalt des Präsidenten Krüger in Belgien nicht gern sehen würde, da dessen Anwesenheit zu England feindlichen Kundgebungen Anlaß geben würde, welche die belgische Regierung nicht dulden könne. Auf der Transatlantischen Gesellschaft soll die Haltung der belgischen Regierung arg verschärft haben.

Reihen wir nun zurück zur „inneren Politik“. Da wäre zuerst zu registrieren die nunmehr erfolgte Ernennung des

Freiherrn von Richthofen

zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes. Derselbe war bisher bekanntlich Unterstaatssekretär. Als sein Nachfolger wird genannt der Legationsrath von Tschirsky und Bockendorf, der erster Sekretär bei der Botschaft in Petersburg war, seit Kurzem Gesandter in Luxemburg ist und in den letzten Tagen als Vertreter des Auswärtigen Amtes beim Kaiser in Homburg fungierte.

Der neue Reichskanzler v. Bülow hat am gestrigen Dienstag als Ministerpräsident zum ersten Male den Vorsitz in einer

Sitzung des Staatsministeriums

geführt. Ueber die Verhandlungen ist bisher nichts bekannt geworden. Es heißt nur, daß sich der „neue Herr“ mit einem programmatischen Ansprache einführte, aber schwer wird davon der Öffentlichkeit Mitteilung werden. Man muß sich gedulden, bis der Kanzler im Reichstag das Wort ergreift. Die wachsende Zuvorsicht, die sich im Lager der Rechten kundgibt, ist ein Symptom dafür, daß dort vom Grafen Bülow eine freundliche Stellungnahme zur Landwirtschaft erwartet wird. Seine Zustimmung zu dem von den Vertretern der Landwirtschaft erstrebten Doppelzolltarif als Grundlage für die Handelsvertragsverhandlungen sollen nicht zweifelhaft sein. Mit dem Doppelzolltarif erhalten die Agrarier einen Mindestzoll auf landwirtschaftliche Erzeugnisse unumstößlich zugesichert. Allerdings muß man zugeben, daß von dieser Seite auch eine rührige Agitation entfaltet worden ist zu Gunsten des Doppelzolltarifs.

Entschieden Stellung gegen den Doppelzolltarif hat der

Parteitag der freisinnigen Volkspartei

in Göttingen genommen. Derselbe nahm schließlich eine Resolution an, in der die Erwartung ausgesprochen wird, 1. daß bei Neugestaltung der handelspolitischen Beziehungen zu dem Auslande auf die Fortsetzung und den Ausbau der Handelsvertragspolitik insbesondere durch Abschluß langfristiger Tarifverträge im Interesse des gesicherten, erweiterten und erleichterten Absatzes inländischer Produkte der Landwirtschaft und Industrie nach jeder Richtung hin Bedacht genommen wird; 2. daß die Möglichkeit erfolgreicher Verhandlungen mit anderen Staaten diesbezüglich nicht durch ein System der Maximal- und Minimaltarife von vornherein ausgeschlossen oder erschwert wird; 3. daß jedenfalls eine weitere Belastung namentlich der minder wohlhabenden Klassen

gehörte jenem in der deutschen Kunstgeschichte wohlgeschriebenen Fürsten Radziwill, der ein begabter Komponist war, vor Allen aber durch das Wagnis einer ersten Aufführung von Goethes „Faust“ sich hervorgethan hat. Er hatte ausgiebige Musik dazu geschrieben, Goethe selbst auf sein Verlangen mancherlei Text nachgedichtet, und hier, in seinem Palais der Wilhelmstraße, fanden die ersten Proben statt. Eine so schöne künstlerische Erinnerung heftet sich an die Stätte, die jetzt der Weltpolitik und ihrem schlecht gestimmten Orchester gehört!

Auch von einem schmerzlichen Schmerzensroman wählten die stummen Wände zu erzählen, von Seufzern und Thränen, mit welchen das Glück von 2 jungen Menschenkindern auf dem Altar derselben Politik geopfert wurde: Prinz Wilhelm von Preußen und die Tochter des Fürsten Radziwill! Vor den Radziwill wohnte hier die Geliebte Friedrich Wilhelms II., später seine morganatisch angeordnete Gattin, auch eine Gräfin Dönhoff, und will man noch um einige Jahrzehnte weiter zurückgehen, so findet man als Besitzerin des Hauses eine Dame, die sogar das Herz Friedrichs des Großen zu rühren im Stande gewesen, die Tänzerin Barbarina, späterhin die Frau eines preussischen Geheimraths, Schwiegermutter eines Großkanzlers und zuletzt gar Gräfin Campanini.

Wunderlich ist es immerhin, wie aus den Fenstern dieses deutschen Amtspalastes italienische Namen hervorklingen, wie sich im Bild eine unsichtbare Fährte zu ziehen scheint von jener etwas bedenklichen Gräfin Campanini zu der geburts- wie geisteslebenden Prinzessin Camporeale. Dieses ist der eigentliche Familienname der neuen Reichskanzlerin. Minister Minghetti war ihr Stiefvater, er hatte sich mit ihrer verwitweten Mutter verheiratet. Prinzessin Maria war noch ein Kind, im zartesten Alter kam sie in ein Haus, wo die Kunst so verständige Pflege fand, und in einer künstlerischen Atmosphäre wuchs sie heran, von den besten Lehrern unterrichtet, schöne Bilder, herrliche Musik genießend. Tag für Tag mit Augenweide und Ohrenschmaus bewirtet — was Wunder, wenn der künstlerische Trieb

durch Erhöhung der Zölle auf nothwendige Lebensmittel und sonstige wesentliche Verbrauchsgüter vermieden wird. In einer weiteren Resolution wurde gegen die Ringbildung Stellung genommen.

Die offiziöse „Berliner Correspondenz“ redet in ihrer neuesten Nummer wieder den

Canälen

das Wort. Nachdem sie die Schädigung der Schifffahrt durch den Diebstahl der Flüsse infolge der außerordentlichen Trockenheit besprochen, stellt sie fest, daß bei diesen ungewöhnlichen Umständen gerade auf den Kanälen und kanalisierten Flüssen die Schifffahrt nicht geschädigt war. Andererseits sei der Nutzen der in den letzten Jahrzehnten vorgenommenen Flußregulirungen klar hervorgetreten. Der Artikel kündigt für die Strecken, wo auch jetzt der Verkehr gänzlich versage, weitergehende Maßnahmen an, die für einige der verkehrsreichsten Strecken bereits Aufnahme in die zu erwartenden wasserwirtschaftlichen Gesamtentwürfe finden dürften.

Dem Bundesrath sind nunmehr einige Theile des

Reichshaushaltsetats

für das Rechnungsjahr 1901 zugegangen. Die Ansätze der Etats für das Reichs-Eisenbahnamt und für die Reichs-Justizverwaltung zeigen keine wesentliche Aenderung im Vergleich zum Vorjahre. Anders ist es bei den Stempelabgaben. Der Vorschlag für Spielartenstempel und Wechselstempelsteuer zeigt allerdings auch keinen wesentlichen Unterschied. Dagegen ist die Stempelabgabe für Wertpapiere, Kaufgeschäfte, Lotterieloose und Schiffsfrachttunden, die im Etat für 1900 auf 53 708 000 Mk. angesetzt war, für das Jahr 1901 auf 100 170 000 Mk. veranschlagt, in Rücksicht auf den Mehretrag, welcher infolge der am 1. Juli 1900 eingetretenen Aenderung der Abgabensätze zu erwarten ist. Die Einnahmen an Zöllen, Verbrauchssteuern und Ueberseins sind auf 810 330 850 Mk. veranschlagt, d. h. 20 605 850 Mk. mehr als für das Jahr 1900.

Den Schluß unserer heutigen Uebersicht soll die Wiederholung der durch die sozialdemokratische „Leipz. Volksztg.“ verbreiteten Meldung bilden, daß das Reichsamt des Innern zur Agitation für die

„Zuchtansvorsorge“

von dem „Central-Verband deutscher Industriellen“, der ja an dem Zustandekommen der Vorlage ein großes Interesse zu haben glaubte, eine Summe von 12 000 Mark verlangt habe. Ein dies betriebsendes Schreiben des Vorsitzenden des Central-Verbandes, so sagt das genannte Blatt, sei ihm aus den Akten geflogen. Sollte dieses Schreiben wirklich echt sein, dann wäre die Angelegenheit höchst sonderbar.



Ein falscher Baron Ketteler. Im County-Gefängnis zu Chicago befindet sich zur Zeit ein mutmaßlicher Hochapler, der vor Kurzem wegen Schwindels verhaftet wurde, und der auch von den Behörden in New-York, Pittsburg und Philadelphia gewünscht wird. Der Mann nennt sich Hans von Ketteler-Elfeld und behauptet eine Reihe des Barons von Ketteler, der in Peking von Chinesen ermordet wurde, zu sein. Auf Grund seiner Angaben fand er während seines zweimonatigen Aufenthalts in Chicago in gewissen deutsch-amerikanischen Kreisen zuvorkommende Aufnahme; unter anderem besuchte er auch einen Gastwirth Namens Heinrich Brandau mit seiner werthen Rundschau und verließ sich bei Brandau in ein Fräulein Amalie Schelke, soweit deren Sparassenbuch mit 2000 Mark Einlage in Betracht kam. Der Herr Baron gab dem Mädchen das Eheversprechen und erzählte seinen gläubigen Freunden viel von seinen Besitzungen in Jamaica und seinen Bankdepotiten in New-York und Europa. Wertwürdigerweise blieben aber die Bargeldzuschüsse aus, und die gesellschaftliche Stellung des jungen Mannes stand auf dem Spiele, wenn er nicht aus dem vorgeblich momentanen Dilemma herauskommen konnte. Zu dem Zwecke vertraute er sich dem Wirth an, und dieser rüde

in dieser jungen Seele mächtig sich rührte und die Begabung mit der Zeit zu einem sehr beachtenswerthen Können sich entwickelte! In Wien schien die junge Dame mit unerschöpflicher Vorliebe in geistig angeregter Umgebung, in künstlerisch bewegter Luft sich zu gefallen. Der Gesellschaftskreis, der sich eine zeitlang um Markart und seine blendende Kunst gebildet hatte, war ihr Element und sie fehlte nicht bei den glanzvollen Kostüm-Abenden, mit welcher der Künstler den Farbenschauspiel verschwandener Tage frisch herbeizugauern und zwischen den vier Wänden seiner Werkstatt für die Dauer einiger Stunden festzuhalten versuchte. Ein dunkler Rembrandt mit nickenden Federn war ein vortrefflicher Rahmen für das Gesicht dieser Italienerin und seine hohen Farbentöne. Ohne Zweifel ist ihr Profil auch auf Markarts Einzug Karls V. zu finden. Man weiß ja, daß das Bild die Portraits dieser Wienerinnen enthält. Es ist in eine vergangene Zeit versetzt, in die echte Markartzeit übertragen, das beste Conterfei Wiens, wie es damals war, sagen wir, wie es sein wollte, schwelgend in Sehnsucht nach Licht und Farbe, trunken schon vom Verlangen nach einer Kunst, deren Höchstes leider unerreichbar blieb, deren Abglanz wie Meeresschnecken Wunder versprach, aber auch wie der aus dem leuchtenden Meere geschöpfte Phosphorschein zwischen den Fingern verblüht. Tempi passati!

Vorüber sind die Zeiten, nicht vergessen! Die Dame, welche nun im Palais der Wilhelmstraße als Hausfrau waltet, erinnert sich ihrer gewiß, gedanklich sicherlich der Abende, wo sie im Dienste der Barinherzigkeit vor entzückten Wienern sich hören ließ. Wohl uns, wenn der Gatte ebenso gut Klavier spielt, seinen führenden Part im europäischen Concert ebenso erfolgreich erledigt! Nicht er dem Klavier die Flöte vor, auch gut. Aber die Flöte des Prinzen Tamino möge es sein, eine Zauberflöte, die Wasser und Feuer beschwört, alle Gefahren bannet und schwarze Wolken, drohend zusammengeballt, in Sonnenluft aufzulösen vermag. Auf dieser Flöte möge er uns ein Liedlein spielen — ein Donner des Beifalls wird ihm antworten!

mit 145 Mark heraus. Dann steckte sich der Baron hinter seine „Brau“ und bat sie, ihm so lange mit Geld aus ihren Ersparnissen auszuweichen, bis sein Wechsel eingetroffen sein würde. Sie fiel auch prompt mit 200 Mark hinein. Mittlerweile wurde Brandau aber doch stutzig und zog unter der Hand Erkundigungen bei der New-Yorker Polizei ein. Die Antwort lautete wenig ermutigend. Es stellte sich nämlich heraus, daß Th. Ketteler, alias v. Ketteler, in New-York wegen ganz gleicher Streiche gesucht wird, und daß er den Heirathsschwindel systematisch betreiben soll. Der „Baron“ wurde dann verhaftet und, da er nicht Bürgschaft leisten konnte, in das Gefängnis geschickt.

Fideles Gefängniß. Ein „fideles“ Gefängniß ist das in Valencia. Gegen Hinterlegung einer bestimmten Summe kann dort jeder Gefangene auf unbestimmte Zeit „Urlaub“ erhalten, um seinen „gewohnten Beschäftigungen“ nachzugehen, was sich namentlich die über einigiges Taschengeld verfügenden Taschendiebe zu Ruhe gemacht haben. Uebrigens heischen „feste Preise“; das Zubrücken beider Augen lassen sich die Beamten bei Langfingern von Ruf mit 3000 Pesetas bezahlen. Gegen Erstere ist jetzt zwar ein Verfahren eingeleitet, doch dürften sie wenig zu befürchten haben, denn eine Hand wäscht hier bekanntlich immer die andere.

Der fehlende Orden. Zum Thema Knopflochscherzen erzählt der „Pester Lloyd“ nach dem „Magyar Hirlap“ folgendes Geschichtchen: Ja, die Orden haben ihre Schicksale; mitunter wollen sie nicht kommen, wenn man sich ihrer schon sicher glaubt. Ein Herr in gesellschaftlich hervorragender Stellung besitzt eine reiche Ordenssammlung. Aus irgend einem Zufall fehlte jedoch die belgische Nummer, und dieser eine fehlende Orden verurtheilte ihn mehr Nummer, als die anderthalb Duzenden, die er an Bändern in allen Farben des Regenbogens hängen hatte, ihm Freude bereiteten. Er verzweifelte fast schon, jemals zu reussieren, als er vernahm, die Königin der Belgier, Henriette, sei eine besondere Freundin von gelungenen Landschaftsbildern. Der Ordenssuchige beeilte sich, die schönsten Punkte unseres an pittoresken Landschaften so reichen Vaterlandes photographiren zu lassen. Ein Prachtalbum bereinigte die Photographien, und in Begleitung eines in Demuth ersterbenden Schreibens ging das Album an die Adressatin ab. Das Entzücken des Adressats war grenzenlos, als nach einiger Zeit aus Brüssel ein mit einem großen Hoffiegel versehenes Schreiben einlief. Mit zitternden Händen öffnete er es. . . . es enthielt, in Anerkennung der allerhöchsten Dries unterbreiteten herrlichen Photographien, seine Ernennung zum — königlich belgischen Hofphotographen.

Vermischte Nachrichten. Wegen fahrlässiger Tödtung durch Verordnungs-Übergroßer Dosen Opium für ein siebenmonatliches Kind verurtheilte die 2. u. 6. d. Strafammer den Dr. Busch-Schwartau zu zweijährigem Gefängniß. Derselbe wurde sofort verhaftet. — Aus Rom wird gemeldet: Kaufmann Rosenthal und Frau aus Ramin wurden unter dem Verdachte der wissentlich falschen Anschulldigung und der Verleitung zum Meineide in der Romer Mordsache verhaftet. — In Zug (Schweiz) geriet bei der Rückkehr von der Jagd auf offener Landstraße die Brüder Johann und Albert Berglas in Streit um die Jagdbeute, wobei der letztere den ersteren erschoss. Der Thäter ist verhaftet. — Bei hartem Sturm sind bei Rastatt 5 Fischer ertrunken. — Durch ein Großfeuer wurden in Kaisersberg (Elsas) mehrere Häuser zerstört, wobei Familien von acht Personen umgekommen sind. — Aus New-York wird gemeldet: Der Kassirer der ersten Nationalbank, Alford, unterschlug 750 000 Doll. Die Unterschlagungen erfolgten seit fünf Jahren. Das Geld wurde hauptsächlich zu Spekulationen verwendet. Der Kassirer Alford ist seit dem 15. ds. verschwunden.



Aus der Umgegend.

1 Bierstadt, 23. Oktober. Gewiß ein seltenes Vorkommniß, daß man in der jetzigen Jahreszeit vollkommen ausgebildete Apfelblüthen zu Gesicht bekommt. Und doch kann sich jeder Naturfreund davon überzeugen. In dem Garten des Herrn Ober-Postsekretär Vogel auf dem Wartturm steht ein Baumchen eben in voller Blüthe. Dabei hat dasselbe, ein Spalierbaumchen, ziemlich zahlreiche Früchte getragen. Nur schade, daß es sich wahrscheinlich um einen krankhaften Zustand handelt.

* Mainz, 23. Okt. Ueber 50 Uhr n und über 100 seltene Münzen, Medaillen, Broschen und sonstige Schmuckgegenstände, die bei einem Einbruch in Frankfurt g e s t o h l e n worden sind, wurden im hiesigen Pfandhaus und bei Auktoren aufgefunden.

* Wiesbaden, 23. Okt. Ein eigenartiger „Streit“ hat sich kürzlich hier abgespielt. Eine große Anzahl Schüler der Abendsschule, welche sich bis zum Beginn des Unterrichts auf der Straße anzusammeln pflegen, gab der Aufforderung des Lehrers, in das Klassenzimmer zu kommen, keine Folge, auch auf wiederholte Aufforderung nicht. Der Lehrer ließ darauf die Thür schließen und blieben somit die Schüler von dem Unterricht für diesen Abend ausgeschlossen. Es wurde Anzeige erstattet und die Folge war, daß jeder der unbotmäßigen Burschen einen 2 Mark-Strafzettel erhielt. Es sollen im Ganzen 80 solcher Strafmandate ergangen sein.

* Eltville, 22. Okt. Sicherem Vernehmen nach ist wegen der Weinlese die F i r m u n g durch den Herrn Bischof hinaufgeschoben worden.

* Langenscheidt, 23. Okt. Die Frequenz erreichte in dieser Saison 6308, ein kleines Plus gegenüber dem bestfrühesten Vorjahre. Unter den Gästen unseres Stahlbades befanden sich 2883 Personen aus Deutschland, 791 aus England, 665 aus Amerika, 377 aus Rußland, 191 aus Holland, 171 aus Frankreich, 47 aus Italien, 45 aus der Schweiz, 32 aus Oesterreich, 32 aus Indien, 29 aus Australien und 63 aus anderen Ländern. Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß der südafrikanische Krieg auch für unser Bad insofern eine Schädigung verursachte, als die Zahl der englischen Kurgäste diesmal

niedriger ist, wie im Vorjahre, 1899 zählten wir 1158 Engländer.

* **Niederhausen, 23. Okt.** Auf eigenartige Weise verunglückte ein 14-jähriges Mädchen der Wittwe Scheuer von hier. Es hatte im Walde Bucheln gelesen und gegessen. Als es wieder eine Buchel im Munde hatte und von dieser mit den Zähnen die Schale abschälen wollte, bekam es einen Hustenanfall und die Buchel kam dem Kinde in die Luftröhre, so daß das Kind durch Ersticken seinen Tod fand.

* **Flörsheim, 23. Okt.** Von der hiesigen Polizei wurde gestern ein schon lange gesuchter Deserteur aus der Garnison Mainz, welcher sich schon längere Zeit in Brüssel, Trier und anderen Städten aufhielt, verhaftet. — Auf hiesiger Station sprang ein Kirchweihbesucher, der in einen falschen Zug gestiegen war, als dieser sich bereits in Bewegung befand, in dem Augenblick heraus, als der von der anderen Seite kommende Zug heronbrausete. Es hätte nicht viel gefehlt und der Unvorsichtige wäre überfahren worden.

* **Griesheim a. M., 22. Okt.** Von den auf dem Exerzierplatz in Baraden befindlichen Pferden der Bodenheimer Husaren sind jetzt etwa 14 Stück von der Brustfalte befallen. Dieselben sind in einem isolierten Raum untergebracht. Im Laufe der letzten Tage wurde ein heizbarer Raum für den Wintertauchhalt hergerichtet.

* **Homburg, 23. Okt.** Die Fertigstellung des Praetorium der Saalburg dürfte etwa 2 Jahre in Anspruch nehmen. Zur feierlichen Einweihung ist eine Rekonstruktion der Canaboe und Darstellung des Leben und Treiben in denselben zur Kümmerzeit vorgesehen.

* **Parod, 23. Okt.** Der hiesige Krieger- und Militär-Verein feiert am 14. Juli 1901 das Fest der Fahnenweihe und hat die neue Fahne bei der Victor'schen Kunst-Anstalt in Wiesbaden, welche jüngst auch die Fahne für den Gesangsverein „Eintracht“ zur größten Zufriedenheit lieferte, bestellt. Die Genehmigung seitens des Ministeriums ist bereits eingetroffen.

Jung-Geflügelschau.

h. Schierstein, 22. Oktober.

Gestern Vormittag 11 Uhr fand in Gegenwart des königlichen Landrathes Herrn Grafen von Schlieffen, unter dessen Protektion die Veranstaltung steht, die Eröffnung der von dem hiesigen Geflügelzüchterverein in der Turnhalle veranstalteten „Jung-Geflügelschau“ statt. Der noch junge, aber doch rührige Verein, der an Zahl nur etwa 40 Mitglieder zählt, hat durch diese Ausstellung bewiesen, daß es ihm auch mit den ihm zur Verfügung gestellten einfachen Mitteln möglich gewesen, auch seinerseits an der Hebung der Geflügelzucht beizutragen. Um jedem Mitgliede die Theilnahme an der Ausstellung zu ermöglichen, wurde an Ständen nur 1 Mark erhoben. Die Ausstellung umfaßte 154 Nummern und waren mit Ausnahme einiger Vögel von Biebrich, Erbenheim, Mainz und Oberwalluf nur hiesige vertreten. Die Einteilung geschah in 5 Abtheilungen: 1. Abtheilung: Hühner, Enten und Gänse. Hier wurde nur diesjährige Geflügel in Stämmen 1,1 oder 1,2 zugelassen. 2. Abtheilung umfaßte nur Hühner nassauischer Zucht. Hier wurde jedes Alter zugelassen, jedoch nur in Stämmen 1,3 und nur für Züchter des Regierungsbezirks Wiesbaden nach den Bedingungen der Landwirtschaftskammer. Die 3. Abtheilung umfaßte Tauben in allen 100 reichhaltigen, mannigfachen Nummern. Die 4. Abtheilung bildete die Verkaufsklasse für Geflügel jeden Alters. In der 5. Klasse waren Vögel, Kleintiere, Geräte und reichhaltige Futtermittel für jede Art Geflügel zur Ausstellung gebracht.

Die schönen werthvollen Preise hatten in der Mitte der Turnhalle auf einem auf das geschmackvollste ausgeschmückten Tische Auffstellung gefunden. Als Preisrichter warteten ihres Amtes die Herren Anap-Helmsberger für Hühner, Landwirtschaftsinspektor Reiser-Wiesbaden für Hühner nassauischer Zucht und Dieb-Frankfurt a. M. für Tauben.

Diejenigen Aussteller, welchen Preise zuerkannt wurden, erhielten entweder einen Ehrenpreis, eine Medaille oder einen Geldpreis. Unter Anderen erhielten

Karl Thiele-Schierstein auf Hühner, Langshan schwarz, 1 Ehrenpreis, ein Glaspokal; Karl Ohler-Schierstein auf Hühner, einen Geldpreis; Heinrich Wolff-Schierstein auf Hamburger, einen Geldpreis; Friedrich Fried-Biebrich auf Hamburger, goldbl. 1 Riste Eigarren; Ludwig Nicolay-Schierstein eine bronzene Medaille auf Hamburger Goldfarnel; Friedrich Fried-Biebrich für dieselbe Art einen Geldpreis; Ludwig Nicolay-Schierstein für weiße Italiener eine ausgestopfte Wildente in einem Glasfaß; Karl Ohler-Schierstein auf reibfarbige Italiener eine bronzene Medaille; Philipp Nicolay-Schierstein für dieselbe Sattung einen Geldpreis; Wilhelm Aneipp-Erbenheim für Toulouser Gänse eine Riste Champagnerwein; Hauptmann Schulte-Wiesbaden für indische Laufenten einen Geldpreis; Heinrich Wolff-Schierstein für Belgierenten einen Geldpreis; Karl Ohler-Schierstein für Roccaenten einen silbernen Broteller; Friedrich Rudolph-Biebrich für Tauben, fahle Römer, einen Geldpreis; Friedrich Fried-Biebrich (von hier ab lauter Preise für Tauben) für Bogdetten einen silbernen Broteller; Friedrich Rudolph-Biebrich für blaue Dragon eine bronzene Medaille; Wilhelm Aneipp-Erbenheim für weiße Bränner einen Geldpreis; Karl Thiele-Schierstein für weiße Bränner und gelbgraue Perliden je einen Geldpreis; Friedrich Fried-Biebrich für Blondinetten ein Kombotti-Bücker; Karl Ohler-Schierstein für blaue Mövchen einen Geldpreis; Wilhelm Aneipp-Erbenheim ebenfalls für Mövchen eine bronzene Medaille; Friedrich Fried-Biebrich für Blondinetten eine kleine silberne Medaille; derselbe für Tümmel ein prächtiges Wandmedaillon; Karl Ohler-Schierstein für Tümmel eine bronzene Medaille; Friedrich Rudolph-Biebrich für Posttauben einen Geldpreis; Wilhelm Aneipp-Erbenheim für Schwaben eine silberne Medaille; Friedrich Fried-Biebrich für Trommeltauben eine bronzene Medaille und Ludwig Nicolay-Schierstein für Horner eine große silberne Medaille.

In der Abtheilung für nassauisches Bergvögel erhielten Herr Karl Thiele-Schierstein den Ehrenpreis, einen silbernen Stotkorb; Herr Heinrich Wolff-Schierstein den 1. Preis der Landwirtschaftskammer von 15 Mark; Herr Philipp Nicolay-Schierstein den 2. Preis derselben Kammer von 10 Mark, und Herr Karl Dieb-Schierstein den 3. Preis derselben Kammer von 5 Mark. Den ausgelegten Ehrenpreis für die beste Leis-

ung in Hamburger Goldfarnel erhielt Herr Ludwig Nicolay-Schierstein in einem mit Gold verzierten Champagnerfeld.

Der Besuch der Ausstellung war an beiden Tagen sehr lebhaft, auch wurde derselben seitens unserer hiesigen Bevölkerung ein allgemeines Interesse entgegengebracht. Verkäufe wurden sehr zahlreich abgeschlossen.



Wiesbaden, 24. Oktober.

Gesundheitszustand der Wiesbadener Schulkinder bei ihrem Eintritt in die Schule.

Eine auf Grund der zwei letzten schulärztlichen Jahresberichte ausgearbeitete Skizze.

Im Schuljahr 1898/99 betrug die Zahl der „A-B-C-Schüler“ in den hiesigen

- a) fünf Volksschulen 992
- b) zwei Mittelschulen 301

Summa 1293

Von den 992 Volksschul-Kindern ließen sich gelegentlich der hier eingeführten schulärztlichen Besichtigungen 969, von den 301 Mittelschul-Kindern 294, zusammen also 1263 untersuchen. Bei diesen Aufnahme-Untersuchungen stellten die 6 Schulärzte bei den 969 Volksschul-Kindern 34,4 pCt. „gute“, 58,8 pCt. „mittlere“ und 6,8 pCt. „schlechte“, bei den 301 Mittelschülern: 44,9 pCt. „gute“, 54,8 „mittlere“ und 3 pCt. „schlechte“ Gesamtkonstitutionen fest. Mit „schlechter“ Gesamtkonstitution wurden unter den Mittelschulkindern 0 pCt., unter den Knaben der 5 Volksschulen 5 pCt., unter den Schülerinnen der zwei Mittelschulen 0,6 pCt. unter den Volksschülerinnen dagegen 11 pCt. vorgefunden. Bei den 301 Vernaufgänger der beiden hiesigen Mittelschulen wurden von den Schulärzten 32 Erkrankungen also bei etwa 11 pCt. der Gesamtzahl, bei den 970 Neulingen der 5 Volksschulen dagegen 495 Erkrankungen, also bei 51 pCt. der Gesamtzahl vorgefunden.

Die Zahl der im Schuljahre 1899/1900 neu eingetretenen Rekruten betrug in den Mittelschulen 307, in den Volksschulen 985, zusammen also 1292. Von den 307 Mittelschul-Neulingen ließen sich 281, von den 985 A-B-C-Schülern der Volksschulen 939 schulärztlich untersuchen. In den Mittelschulen ergaben die guten, mittleren und schlechten Gesamtkonstitutionen ein Verhältnis wie zwischen den Zahlen 48:50:2 in den Volksschulen waren die diesbezüg. Prozentfäge wie folgt: 41,5 pCt. 50 pCt. und 7,8 pCt. Nach Geschlechtern geordnet, ergaben die erstmaligen ärztlichen Untersuchungen folgendes Resultat:

1. Mittelschulen: Unter den 133 Knaben befanden sich 45,1 pCt. mit einer „guten“, 53,4 pCt. mit einer „mittleren“ und 1,5 pCt. mit einer „schlechten“, unter den 148 Mädchen 50 pCt. mit einer „guten“, 46,6 mit einer „mittleren“ und 3,4 pCt. mit einer „schlechten“ Gesamtkonstitution.
2. Volksschulen: Unter den 491 Knaben waren 36,1 pCt. mit einer „guten“, 57,6 pCt. mit einer „mittleren“ und 6 pCt. mit einer „schlechten“, unter den 448 Mädchen waren 47 pCt. mit einer „guten“, 43 pCt. mit einer „mittleren“ und 10 pCt. mit einer „schlechten“ Gesamtkonstitution.

Die sämtlichen in dem Schuljahre 1899/1900 vorgenommenen Aufnahme-Untersuchungen ergaben ferner:

- 1) an den Mittelschulen: 37 Erkrankungen d. i. 13,2 pCt. der untersuchten Kinder (1898/99: 11 pCt.)
- 2) an den Volksschulen: 517 Erkrankungen d. i. 55 pCt. der untersuchten Kinder (1898/99: 51 pCt.)

Von den besichtigten Volksschul-Neulingen litten je 72 an Rachitis und Blutmuth, 74 an Skrophulose, 13 an geistiger Schwäche, 12 an Brust- bzw. Bauchentzündung, 20 an Bräunen, 41 an Hauterkrankungen, 42 an Wirbelsäulenverkrümmung, 42 an Augen-, 14 an Ohren-, 71 an Mund- und Rachenentzündungen, sowie 22 an Sprachgebrechen. Von den untersuchten 281 Mittelschul-A-B-C-Schülern wurden erkrankt gefunden: 8 an Blutmuth, 5 an Skrophulose, 9 an Rachitis, 1 an Brust- bzw. Bauchleiden, 5 an Haut-, 3 an Augen-, 4 an Ohren- und endlich 1 an Mund- und Nasenleiden.

Die Untersuchung der Mittelschul-Neulinge ergab 0 Erkrankungen an Parasiten, die Untersuchung der Volksschul-Neulinge ergab 12 Erkrankungen an Parasiten, und zwar bei 2 Knaben und bei 10 Mädchen gleich 1,3 pCt. gegen 1,4 pCt. im Schuljahre 1898/99.

Bei 94 untersuchten Vernaufgängern (86 Volks- und 8 Mittelschülern) haben sich die Schulärzte veranlaßt, auf vorgezeichneten Formularen an die betreffenden Eltern „Mittheilungen“ ergehen zu lassen, um im Elternhause eine geeignete Behandlung der erkrankten Kinder zu erzielen; auch wurden auf Grund der Ergebnisse an die betr. Lehrpersonen zur Berücksichtigung erkrankter Kinder beim Unterrichte 40 „Vor schläge“ erlassen.

Wenn sich, wie durch die Schulärzte festgestellt wurde, unter den Neulingen der beiden hier ins Auge gefaßten Schuljahre solch erhebliche Prozentfäge mit „schlechter“ Gesamtkonstitution ergaben, so dürfte dies unserem Vorkommen nach an maßgebender Stelle geeignete Veranlassung sein, zu erwägen: 1. ob es im Interesse unserer Schulkinder nicht zu empfehlen wäre, den Termin für den Eintritt in die Schule wenigstens derart zu verschieben, daß auch

hier nur solche Kinder in die Schule aufgenommen würden, welche beim Aufnahmetermin — spätestens aber am 1. Juli des betreffenden Schuljahres — das 6. Lebensjahr vollendet haben; 2. ob der immerhin hohe Prozentfag schwächlicher „A-B-C-Schüler“ nicht einen späteren Beginn des täglichen Vorunterrichts, sowie eine Reducirung bezw. bessere Vertheilung der Unterrichtszeit erfordert; der Schulbeginn im Wintersemester um 9 Uhr muß als zu früh bezeichnet werden, und drei hintereinander liegende Schulstunden, wie solche bei mehreren hiesigen Aufnahmeklassen z. Bt. eingeführt sind, dürften für den schwächlichen Körper der Kleinen zuviel, für ihren erst erwachenden Geist aber wenig nutzbringend sein.

Wähten aus den vorne in Kürze wiedergegebenen schulärztlichen Untersuchungs-Resultaten, so wünschen wir im Interesse der Kleinen, im Elternhause und in der Schule (hier ganz besonders auch bei Aufnahme und Abmeldung der Lehrpläne) die möglichst besten Folgerungen gezogen und recht fruchtbringende Maßnahmen gemacht werden!

[] **Kaiser Wilhelm auf dem Bahnhof Mosbach.** Während der vergangenen Nacht gegen 12,45 Uhr traf von Homburg kommend der auf der Fahrt nach Barmen begriffene kaiserliche Sonderzug, bestehend aus 8 Wagen auf Bahnhof Mosbach ein und verweilte dort bis 2,15 Uhr, ohne daß Se. Majestät den Zug verlassen, oder sich auch nur am Fenster gezeigt hätte. Auf dem Bahnhof hatte sich außer dem Herrn Bürgermeister von Biebrich, sowie den Polizeijerganten, Vertreter des Wiesbadener Eisenbahn-Betriebs-Amtes eingefunden. Die Zeit des Eintreffens des Hofzuges war geheim gehalten worden, Publikum war daher auf dem Bahnhofe nicht anwesend.

* **Kirchliches.** Im Wahlsaal des Rathhauses fand gestern Nachmittag unter dem Vorstehe des Herrn Detan Bickel eine Sitzung der größeren Vertretung der evangelischen Gesamtkirchengemeinde statt. Gegenstand der Tagesordnung war die Bewilligung von monatlich Mk. 200 bis 1. April 1901 zwecks weiterer Verwendung des Hilfspredigers Schloffer in der Neutirchengemeinde. Referent des Gesamt-Kirchenvorstandes war Herr Landgerichts-Director de Riem. Derselbe hob hervor, zwei Gründe seien es, die die Weiterverwendung des Herrn Schloffer dringend erwünscht erscheinen ließe, einmal das Befinden des Herrn Pfarrers Friedrich, der sich den Winter über noch schonen müsse, was nur geheißen könne, wenn eine Hilfskraft da sei, dann aber, weil man die Anstellung des bewährten Geistlichen Schloffer nach dem 1. April 1901 beabsichtige. Das kirchliche Leben sei besonders in der mehr und mehr anwachsenden Neutirchengemeinde ein so reges, daß ein weiterer Geistlicher unentbehrlich sei, zumal die Seelsorge in den Krankenhäusern hinzugekommen sei. Vorläufig versorgten die Herren Pfarrer diesen unabweisend, das sei nur ein Provisorium und für die Dauer unhaltbar. Der Antrag, Herrn Schloffer bei 200 M. monatlichem Gehalt bis zum 1. April 1901 weiter zu beschäftigen, wurde einstimmig angenommen. Alsdann wurde die Sitzung geschlossen.

* **Kneipp-Versammlung.** Der Kneipp-Verein darf mit Zufriedenheit auf seine vorgestrige Versammlung zurückblicken. Es waren nicht weniger als 500 Personen erschienen, um „die Kunst, das Leben zu verlängern“, zu erlernen. Als den Schlüssel zur Erlernung jener Kunst bezeichnete Herr Dr. Baumgarten die Mäßigkeit, jenes maßvolle Bestreben des Menschen, seine Kraft in harmonischen Einklang mit seiner Lebensaufgabe zu bringen. Der Redner gab die Mittel und Wege an, welche zur Erhaltung und Verlängerung unseres Lebens führen. Als solche bezeichnete er Luft, Licht, Wasser und eine geeignete Diät. Es sei heute bei unserem Großstadtleben mehr als früher nöthig, Vorkehrungen zur Lufterneuerung und Luftverbesserung zu treffen. Vor allen Dingen sei das Schlafzimmer groß, luftig und sonnig. In Wien sei man eben bestrebt, die Schlafzimmer nach diesen hygienischen Forderungen einzurichten, und in Frankreich habe man schon lange für eine bessere Anlage und Ausstattung der Schlafzimmer Sorge getragen. Als das beste Mittel zur Verlängerung des Lebens bezeichnete Herr Dr. Baumgarten das Wasser; denn dieses sei das beste Abhärtungsmittel für den Körper. Es macht ihn gefest gegen die Erkältungsgefahren, es regelt die Blutcirculation, die Hauptbedingung für einen geordneten Stoffwechsel, kurz es ist so wichtig wie Speise und Trank. Leider sei das Wasser, so bemerkte der Redner in humorvollem Tone, bis auf den heutigen Tag sehr gefürchtet, da es noch immer naß und kalt sei. Mit besonderem Nachdruck machte der Redner auf eine geeignete Diät aufmerksam. Er redete der einfachen Hausmannskost das Wort. Mit nachsichtloser Strenge urtheilte er den Genuß von Brantwein, während er einen mäßigen Genuß von Bier und Wein gestattete. Herr Dr. Baumgarten verstand es meisterhaft, bei seinen Ausführungen in humorvoller Weise Streiflichter auf die bestehenden Verhältnisse zu werfen. Er schloß seinen Vortrag mit einem warmen Appell an die Zuhörer, den Heilfaktoren Luft, Licht und Wasser bei Beachtung einer geeigneten Diät die gebührende Würdigung angedeihen zu lassen. Stürmischer Beifall folgte dem interessanten Vortrage. Beitrittserklärungen zum hiesigen Kneipp-Verein nehmen jederzeit entgegen: Kaufmann Reiz, Marktstraße 22, Apotheker Ros, Sedanplatz 1.

* **Die Wiesbadener Fuhrwerksbesitzer** haben sich vor Kurzem mit einer Eingabe an den Magistrat gewandt, in welcher sie sich darüber beklagen, daß die Beschaffenheit der Straßen innerhalb der Stadt theilweise für Fuhrwerke gefährlich ist und daß dadurch viele Unfälle hervorgerufen würden. Die Fuhrwerksbesitzer weisen in ihrer Eingabe darauf hin, daß verschiedene Straßen auf beiden Seiten zu viel Gefälle hätten und daß besonders auf den asphaltirten Straßen Unfälle infolge der Glätte sehr häufig seien. Der Magistrat hat sich daraufhin mit der königl. Polizeidirektion in Verbindung gesetzt und von dieser ist nun, mehr Folgendes angeordnet worden: Die Schulleute haben

Sobald ein Pferd auf der Straße stürzt, auch wenn dasselbe keine Verletzungen davontrug, eine Anzeige darüber zu machen, in welcher gefagt werden muß, wo und durch welche Umstände das Pferd stürzte; ferner muß darin erwähnt werden die Beschaffenheit der Straße und ob der Fahrer seinem Gefährte genügende Aufmerksamkeit zuwandte. Von Sachverständigen wird darauf hingewiesen, daß gerade in leicht-erwähntem Punkte vielfach geäußert wird.

*** Kunstwerk.** Im Geschäftskolale des Königl. Hofmalers Herr J. H. Heimerding, Wilhelmstraße 32, ist zur Zeit ein hochkünstlerisch ausgeführter Tafelschmuck für Kunstfreunde und sonstige Interessenten zur Besichtigung ausgestellt. Herr Heimerding hat das Kunstwerk im Auftrage eines hiesigen Mäcens nach einem Entwürfe des Professors L. H. Meyer von der Frankfurter Kunstgewerbeschule in der Mainstadt ausführen lassen. Welche Sorgfalt darauf verwandt wurde, erhellt wohl am besten die Thatsache, daß die Herstellung des 1½ Meter langen Stücks drei Jahre in Anspruch nahm. Das Kunstwerk ist nach einem besonderen Verfahren in grau abgetöntem Silber ausgeführt und stellt ein Schiff vor, das an den beiden Seiten von zwei vielarmigen Randalabern flankiert wird. In der Mitte des gebogenen silbernen Fahrzeuges steht als Allegorie der Gastfreundschaft eine weibliche Figur und auf dem Hinterdeck gewahrt man Sinnbilder der Arbeit und Schaffensfreude. Der Sockel, welcher das Schiff trägt, wird durch Amoretten gehalten, die durch Rosengewinde miteinander verbunden sind. Eine besondere Kunstleistung kommt in der Schöpfung nicht zum Ausdruck, es wirkt durch die gediegene Auffassung und Ausführung, die secessionistische Schmückung, dagegen in der Wiedergabe des wahrhaft Schönen das höchste zu leisten bemüht ist. Dem Auftraggeber, der seine Liebe zur Kunst auf solche Weise betätigt, gebührt dafür die Anerkennung aller wahren Kunstfreunde; das Lob derjenigen, die das wohlgeungene Werk schufen und dabei mithalfen, singt ihre Schöpfung selbst bereichert, als Worte es zu thun vermöchten.

*** Agl. Schauspiele.** Bei dem heutigen Vorverkauf für Oberon mußten leider aus Mangel an verfügbaren Plätzen viele Hunderte an der Kasse zurückgewiesen werden. Um nun den hierbei geäußerten vielfachen stürmischen Wünschen entgegenzukommen, wird am Sonntag noch eine Oberon-Aufführung — die 40. — außer Abonnement angelegt werden. Die für Sonntag angelegte Vorstellung des Tannhäuser — Ab. B. — rückt dadurch in denselben Buchstaben auf Dienstag, den 30. d. M. Montag, den 20. d. M. bleibt der Buchstabe C.

*** Paketbeförderung mit der Eisenbahn.** Auf den Stationen der ehemaligen Hessischen Ludwigsbahn, sowie auf der Strecke Langenschwalbach—Diez—Limburg sollen in Zukunft Bahnpakete eingeführt werden. Ueber die Zweckmäßigkeit der Einführung dieser Bahnpakete werden in nächster Zeit hier und in Limburg bahnamtlicherseits in den größeren Geschäften Erhebungen gemacht werden. Es werden Pakete zugelassen bei 1—100 Kilometer Entfernung nach und von Limburg von 1/2—7 Kilo zu 20 Pf. von 7—17 zu 40 Pf. und von 17—30 Kilo zu 80 Pf. Tage. Diese praktische und billige Bahnpaketbeförderung gelangt aber nur zur Einführung, wenn sich eine größere Anzahl Geschäftsleute findet, die in erheblichem Maße von dieser Einrichtung Gebrauch macht. Es liegt daher im Interesse der hiesigen Geschäftswelt, wenn sie der Sache näher tritt. Die wir zuverlässig hören, wird wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen eine Liste zirkulieren, worin die Interessenten aufgefordert werden, sich durch Unterschrift an einer, an die Bahnverwaltung zu richtende Eingabe zu beteiligen.

*** Vom Zug gestürzt.** In Ausübung seines Berufs stürzte vorgestern Morgen ein Jagdschaffner bei dem Postzuge Wiesbaden-Kastel durch Ausgleiten vom Trittbrett. Der Mann trug erhebliche Verletzungen davon, so daß ärztliche Hilfe requiriert werden mußte.

*** Elektrische Bahn.** Die Gemeindebehörde in Biersstadt hat die Mitteilung erhalten, daß die Bahnlinie Wiesbaden-Biersstadt innerhalb 18 Monaten für den elektrischen Betrieb fertiggestellt sein wird. Der Fahrpreis für die einfache Fahrt soll auf 20 Pf. festgesetzt werden.

[] Freidenker Verein. Auf Veranstaltung des Vereins wird der Prediger der deutsch-katholischen (freireligiösen) Gemeinde Herr Welker am Donnerstag, den 1. November Abends halb 9 Uhr im großen Saale der „Voge Platte“ einen öffentlichen Vortrag halten über das Thema: „Wie wird dem Volke die Religion erhalten? Der Eintritt ist für Jedermann frei.“

*** Personalnachricht.** Der Vicemachtmeister im Landwehrbezirk Wiesbaden D. F. Hermann wurde zum Leutnant der Reserve des Garde-Kürassier-Regiments befördert.

[] Altkatholische Kirche. Die feierliche Consecration der neuen altkatholischen Kirche ist nunmehr auf Sonntag, den 11. November verschoben. Herr Bischof Weber in Person wird dieselbe vornehmen. Im Uebrigen wird das Programm später bekannt gegeben.

*** Eine seltene Beerdigung.** Großes Aufsehen erregte am Montag Nachmittag die Beerdigung der verstorbenen Ehefrau Catharine Best, geb. Voos. Um falschen Auffassungen entgegen zu treten, bittet uns der Ehemann Carl Best, da die Angelegenheit bereits „Stadtgespräch“ geworden, den richtigen Sachverhalt öffentlich mitzutheilen. Die Beerdigung sollte nachmittags um 3 Uhr vom Leichenhause aus stattfinden und hatten sich u. A. zu derselben der Ehemann, die Verwandten und Mitglieder des „Wiesbadener Militärvereins“ eingefunden. Der Ehemann ersuchte nunmehr seine nächsten Angehörigen und die Vereinsmitglieder, sich nicht an dem Leichenzug zu beteiligen, da die verstorbene Frau ihn ohne Grund enterbt und ihren Bruder testamentarisch als alleinigen Erben eingesetzt habe. Letzterer habe ihn alle Kosten der Krankheit und Beerdigung zahlen lassen, ihm auch die Möbel wegnehmen wollen, so daß er aller Mittel entblüht sei. Da dem Ehemann die Hälfte des Nachlasses, darunter 1100 M. Sterbegeld, als gesetzliches Pflichttheil zuzufallen hat, wird die Angelegenheit noch das Civilgericht beschäftigen.

*** Militärisches.** Gestern Abend 6.43 Uhr kehrte das Wachkommando des Regt. Nr. 80, bestehend aus zwei Offizieren, 10 Unteroffizieren und 50 Mann von Homburg herkommend mit der Bahn zurück. Das Wachkommando wurde während der Anwesenheit des Kaiserpaars gestellt. Das Homburger (3.) Bataillon war ebenfalls daran beteiligt, so daß das Kommando 3 Offiziere 15 Unteroffiziere und 75 Mann stark war.

*** Ethische Kultur.** Die hiesige Abtheilung der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur hält ihre nächste Sitzung (zugleich Abtheilungstag) Donnerstag Abend halb 9 Uhr im Gartensalchen des Hotel Vogel, Rheinstraße 25, ab. Neben Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wird über „Ethik und Politik“ referirt und diskutiert. Gäste, Damen wie Herren (ohne Einführung) sind bestens willkommen.

*** Die Volkszählung.** welche in diesem Jahre am Samstag, den 1. Dezember, stattfinden wird, wird sich das erste Mal zugleich mit der Zählung der Obstbäume beschäftigen. Landwirthe und Obstzüchter thun daher wohl, schon vorher die Zahl der verschiedenen Obstbäume festzustellen. Aengstlichen Gemüthern kann man versichern, daß es sich keineswegs um neue Steuern, sondern lediglich um statistische Zwecke handelt. Man dürfte übrigens gespannt sein auf das Gesamtergebnis im ganzen Reiche gegenüber der Zählung der Bäume in anderen Nachbarländern.

*** Zu Allerheiligen.** Am nächsten Sonntag (Sonntag vor Allerheiligen) ist der Verkauf von Blumen und Kränzen bis 6 Uhr Abends — mit Ausnahme der Zeit von halb 10 bis halb 12 Uhr Vormittags — gestattet.

*** Neue Droshkenhaltestelle.** Vom 1. November d. J. ab wird die Droshkenhaltestelle in der Biebricherstraße am Eingange der Fischerstraße aufgehoben und gleichzeitig am Kaiser-Friedrich-Ring an der westlichen Ecke der Mündung der Moritzstraße ein Halteplatz für drei Droshken eingerichtet. Die Droshken nehmen hintereinander neben dem Promenadenwege Aufstellung, die Köpfe der Pferde sind der Adolfsallee zugekehrt.

*** Silberne Hochzeit.** Die Eheleute Ludwig Hennemann und Frau Margarethe geb. Greiff haben am morgigen Donnerstag ihr silbernes Ehejubiläum.

*** Residenztheater.** „Der Großkaufmann“ Volksstück von Walther und Stein erregt in seinen Aufführungen das größte Interesse und wird dasselbe am Donnerstag wiederum in Szene gehen. In der Samstag-Aufführung „Ein Tropfen Gift“ sind neben Frau Alice Rauch (Gertha) die Damen Tilmann, Walden und Herren Kienleher, Engelsdorff, Schulte, Sturm, Gorter, Rudolf in den Hauptrollen beschäftigt. Herr Dr. Rauch setzt das Stück in Szene. Gegenwärtig sind auch Proben zu dem hochinteressanten Dichterabend im Gange, auf den wir bereits hingewiesen haben.

*** Volksvorlesungen.** Freitag, den 26. Oktober, Abends 8½ Uhr, findet in der Oberrealschule, Oranienstraße, der erste Vortrag des Herrn Professor Schmidt über das Thema: „Wind, Wetter und Wettervorhersage“ statt. Der erste Vortrag, der wie auch die übrigen durch zahlreiche Experimente bereichert sein wird, hat zum Inhalt: Gewicht der Luft, Luftdruck, Barometer, die Erwärmmung der Luft, Vertheilung der Wärme auf der Erdoberfläche und ihre Ursache. Eintritt für Männer und Frauen frei.

□ Eine Ordnungsstrafe von 3 Tagen Haft zog sich heute Vormittag vor dem Schöffengericht ein Maurergehilfe D. aus Nambach durch eine Aeußerung zu, welche geeignet schien, dem Gericht den Vorwurf der Parteilichkeit zu machen. Die Strafe sollte alsbald vollstreckt werden, als aber ein Gefangenenausscher erschien, um ihn abzuführen, legte der Mann sich auf's Bitten, man möge ihm die Strafe noch einmal abnehmen, da die Aeußerung nicht böse gemeint gewesen sei, und es wurde denn auch dem Wunsche entsprochen.

*** Einstellung einer Fährte!** Die Fährte, sogenannte fliegende Brücke, zwischen Hochheim-Bischofsheim mußte, da sich der Privatunternehmer, Herr Westenberger, nicht zu den nöthig gewordenen Reparaturarbeiten, die von Seiten der Strombauverwaltung verlangt wurden, bereit erklären wollte, eingestellt werden. Die Personenbeförderung muß nunmehr mittelst Rachen zwischen beiden Ufern stattfinden. Infolge dessen müßte der ganze Zu- und Abtrieb von Vieh bei dem bevorstehenden Hochheimer Markt über Kofheim geführt werden.

*** Verzollungs-Erklärungen für Frankreich.** Aus Anlaß eines Eingefalles ist amtlich mitgetheilt worden, daß die französischen Zollbehörden neuerdings in den Verzollungs-Erklärungen, welche die Spediteure der französischen Grenzorte an Stelle der deutschen Absender bei der Einfuhr von Waaren abgeben, vielfach Unrichtigkeiten festgestellt und daraus Veranlassung genommen haben, gegen Unregelmäßigkeiten dieser Art strenge einzuschreiten. Um Bestrafungen vorzubeugen, ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß die General-Zolldirektion in Paris gern bereit sei, von Waaren, über deren richtige tarifliche Bezeichnung Zweifel bestehen könnten, Proben entgegenzunehmen und ihre Tarifnummer zu bestimmen. Insbesondere scheine dies Verfahren für die Fälle geeignet, in denen es sich um neue, bisher noch nicht in Frankreich eingeführte Artikel handele. Schwierigkeiten würden auch zu vermeiden sein, wenn die deutsche Exporthäuser und Fabrikanten, sofern sie ihrer Sache nicht ganz sicher wären, die Verantwortung für die Zoll-Erklärung den Grenzspeditionshäusern ausdrücklich überließen und diese nur allgemein über die Beschaffenheit der Waare unterrichteten.

*** Für Stenographen.** Der Gehobtag für die Strohen mit den Anfangsbuchstaben L. u. K. findet am 25. Oktober statt.

Tageskalender für Donnerstag. Königl. Schauspiele: „Die Tochter des Erasmus“. — Rathaus: Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr: Abonnement-Konzert. — Residenz-Theater: Abends 7 Uhr: „Der Groß-Kaufmann“. — Walhalla-Theater: Abends 8 Uhr: Spezialitäten-Vorstellung. — Reichshallen-Theater: Abends 8 Uhr: Spezialitäten-Vorstellung.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer-Sitzung vom 24. Oktober.

Der Tagelöhner Emil R. von Niederrad hat einmal längere Zeit in Untersuchungshaft gesessen, ist dann aber entlassen und auch von der bezüglichen Anklage freigesprochen worden. In dem damaligen Verfahren fungirte als Zeuge wider ihn der zur Zeit auf dem Hof Goldstein bei Niederrad beschäftigte Schmied Alexander R. aus Soden, auf den er seitdem seinen ganzen Haß geworfen hat. Am 29. Juli trafen die Zwei in der zwischen dem Hofgut und dem Orte Niederrad gelegenen Wirthschaft „zum Rothen Hamm“ zusammen. Draußen fiel R. über den Mann her, bedrohte ihn und verletzete ihn 4 Messerstiche, deren Folge eine 14tägige Arbeitsunfähigkeit des Verletzten war. Der Gerichtshof bestrafte ihn mit 1 Jahr Gefängniß.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Die chinesischen Wirren.

* London, 24. Oktober. „Daily News“ melden aus Odesa: Der Besuch des chinesischen Gesandten in Libadia habe zum Abschluß eines russisch-chinesischen Vertrages geführt, welcher vollständig unabhängig von den Vermittelungen in Peking ist (?) — „Central-News“ berichten aus Shanghai, daß der Telegraphendirektor Scheng ein Telegramm Li-Hung-Tschangs erhalten hat, mit der Mittheilung, die Friedensverhandlungen befinden sich auf gutem Wege. Eine schnelle Lösung der Krise sei wahrscheinlich. — „Laffans Bureau“ meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung bestätigt die Nachricht, daß sämtliche Großmächte den Vorschlag der Gesandten in Peking angenommen haben betreffs Absaffung des chinesischen Auswärtigen Amtes und dessen Ersetzung durch eine einzige verantwortliche Person.

* Berlin, 24. Oktober. Der „Total-Anzeiger“ meldet aus London: Bei der gestrigen Audienz Lord Salisbury bei der Königin gratulirte ihm diese aufs wärmste zum Abschluß der anglo-deutschen Convention, deren Zustandekommen die Königin persönlich lebhaft gewünscht hat. Die erste Anregung dazu gab, wie verlautet, eine Mittheilung, welche Lord Salisbury vor circa Monatsfrist dem britischen Botschafter in Berlin zur Unterbreitung an die deutsche Regierung übermittelte. Diese wurde sehr freundlich aufgenommen und die Verhandlungen führten bald zur Uebereinstimmung, wobei jedoch absolute Verschwiegenheit bis zum Austausch der Noten stipulirt wurde. Auch Rußland beilegte sich, wie dem „Total-Anzeiger“ aus Petersburg gemeldet wird, in einer halbamtlichen Mittheilung festzustellen, daß es dem deutsch-englischen Vertrage durchaus sympathisch gegenüberstehe. Man könne in Petersburg in den Grundbüssen des deutsch-englischen Uebereinkommens nur die Befestigung der russischerseits fest für die Lösung des chinesischen Problems festgehaltenen Principien erblicken und werde es mit Befriedigung begrüßen, wenn durch den allseitigen Beitritt zu demselben das Mißtrauen des chinesischen Hofes gegen Europa gebannt und dem Fremden-Einfluß in China eine wesentliche Verpöcherung verschafft werde. — Die „Post“ schreibt: Von einem geheimen deutsch-russischen Vertrage könne keine Rede sein und die Ueberzeugung von seiner Existenz beschränke sich nur auf den Correspondenten der „Daily News“. Weiter folgte dasselbe Blatt, es sei nicht recht ersichtlich, inwiefern der Artikel 3 des deutsch-englischen Abkommens Anlaß zu Verwickelungen geben soll, da doch alle Mächte mehrfach erklärt haben, daß sie keineswegs auf territoriale Erwerbungen in China ausgingen.

* London, 24. Oktober. Dem „Daily Express“ zufolge wird Lord Cromer zum Vizekönig von Indien ernannt werden. Lord Balfour übernimmt das Portefeuille des Auswärtigen, Ritchie das Marineministerium. Das Cabinet werde von 19 auf 15 oder 16 Mitglieder herabgesetzt werden.

* Paris, 24. Oktober. Ein Telegramm aus Kobe (Japan) berichtet, daß in den japanischen Meeren bei dichtem Nebel ein Zusammenstoß zwischen einem französischen Transporthampfer und einem japanischen Schiffe stattgefunden hat. Der französische Dampfer sank eine halbe Stunde nach dem Zusammenstoß. Sämtliche an Bord befindliche Soldaten und die gesamte Besatzung mit Ausnahme von drei Mann wurden gerettet.

* Paris, 24. Oktober. Präsident Krüger soll sich nach Ajaccio begeben, wo eine Villa für ihn gemiethet sein soll. Diese Nachricht bedarf jedoch noch der Bestätigung. Verantwortliche Redakteure: Für Politik und den allgemeinen Theil: Franz Pomberg; für Feuilleton, Kunst und Locales desgleichen für Druckerei und Verlag: Wilhelm Leufen; für Inserate und den Reklametheil: Wilh. Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Standesamt Diebrich.

Geboren: Am 5. Oktober dem Schmied Reinhard Weber e. S. — 6. Okt. dem Tagelöhner Konrad Wagner e. S. — 10. Okt. dem Tagelöhner Georg Hubig e. S. — 14. Okt. dem Tagelöhner Heinrich Heuser e. S.

Proklamiert: Der Fabrikarbeiter Paul Robert Heder und Louise Stahl, beide hier. — Der Hülfskammermeister Heinrich Johann Christoph Bremser zu Wiesbaden und Katharine Elise Auguste Hofmann hier. — Der verwitwete Gastwirth Karl Heinrich Winkler und die Witwe Agnes Baum geb. Rath, beide hier. — Der Fabrikarbeiter Ludwig Joseph Braun und Rosa Baum, beide hier.

Verheiratet: Am 13. Oktober der Maurer Heinrich Martin Racht und Josepha Böth, beide hier. — 13. Okt. der Sergeant Gustav Robert Eduard Lorenz hier und Christine Josephine Schleimer zu Wiesbaden.

Gestorben: Am 13. Oktober der Kaufmann Jakob Ludwig Paul Brehm, 20 Jahre. — 13. Oktober der Tagelöhner Heinrich Döhning, 76 Jahre alt. — 15. Oktober Wilhelm, Sohn des Tagl. Adam Krönung, 3 Monate alt. — 17. Oktober die Ehefrau des Großherzoglich luxemburgischen Hausdieners Christian Boehmer, Dorothea geborene Weber.

Reichshallen-Theater.
Täglich Vorstellung des
vorzüglichen Programms.
Näheres siehe Straßenplakate
Dienstag, 30. October
Benefiz für die beiden Wundernaben
THE UESSEM'S
Preis wie gewöhnlich, Karten sind von heute ab an
der Kasse zu haben. 8505

Reichshallen-Theater.
Täglich Vorstellung des
vorzüglichen Programms.
Näheres siehe Straßenplakate
Dienstag, 30. October
Benefiz für die beiden Wunderknaben
THE UESSEN'S
Preis wie gewöhnlich, Karten sind von heute ab an
der Kasse zu haben. 3505

 Dienstag, 30. October
Benefiz für die beiden Wunderknaben
THE UESSEM'S
 Preis wie gewöhnlich, Karten sind von heute ab an
 der Kasse zu haben. 3505

Fortsetzung
der Versteigerung

im Auftrage des Herrn Joh. Behr wegen voll-
ständiger Geschäftsaufgabe
heute Donnerstag, den 25. Oct. cr.,
Morgens 10 und Nachmittags 3 Uhr anfangend, im Laden
11. Taunusstraße 11.

Zum Ausgebot kommen:
Möbel aller Art, Teppiche, Vor-
tieren, Vorlagen, Gobelins, Gar-
dinen, Stores, feine Möbelstoffe,
1 Sopha u. 2 Sessel mit Gobe-
linbezug, Decorationsfachen aller
Art, 1 eleg. Ballustraden-Zimmer-
Abschluß u. dgl. m.

Der Zuschlag erfolgt auf jedes Bestgebot.
Wilh. Helfrich,
 Auctionator und Taxator,
 Friedrichstraße 47.

Maggi zum Würzen feinstes und
zugleich sparsamstes Mittel zur so-
fortigen Verbesserung aller Suppen,
Saucen, Gemüse etc., — wenige
Tropfen genügen, — ist in Flaschen
von 25 Pfg. an zu haben bei Frau Anna Meurer, West-
endstrasse 24, Ecke Scharnhorststrasse. 477/128
Ebenso empfehle ich Maggi's Gemüse- und Kräftsuppen in
Bücheln à 10 Pf. für 2 Portionen kräftiger, nahrhafter Suppe.

F r a u e n s t e i n .
 Warne hiermit Jedermann, meinem Sohne Moritz etwas zu
 leihen oder zu borgen, da ich für nichts hafter und aufsumme.
 2507 **Peter Hofmann.**

„Deutscher Hof“.
Allen Regel Freunden zur gefälligen Nachricht, daß die neue
Patent-Regelbahn
nunmehr fertig ist und ladet zur Ansicht und Benützung höfflich ein
Jean Conradi,

3517 Weinger.

Billig! Billig! Billig!

Wohl per Stb. 14, 16, 18 u. 20 St. | Preis per Pfund 13, 16, 20, 24 Pf.

Gemäßenudein 20, 24, 30 Pf.
 Hausmacher Rudein 40, 50, 60
 u. 70 Pf.
 Finken 12, 15, 20—32 Pf.
 Salatöl ¹⁾ Pfr. 40, 48, 60 Pfg.
 Kernseife bei 10 Pfund weiße 25,
 grise 24 Pfg.
 Dosekruden 24 u. 30 Pfg.
 Haringe Stück 5, 6, 8, 10
 Pf., im Duzend billiger,
 Macaroni, fein Bruch, p. Pf.
 28, 32, 35, 40 Pf.
 Ruder p. Pfd. von 30 Pf. an
 Holzen 12 und 18 Pf.
 Petroleum per Vier 17 Pf.
 Schmierseife bei 10 Pfund, gelb
 19 Pf., weiß 20 Pf.
 Sofergrüße 24 u. 30 P.
 317

Adolf Hanbald, Wehrstr. 22,
Telephon 2187.
Auf Wunsch tägliche Nachfrage und freie Lieferung ins Haus.
Telegraphischer Coursbericht

der Frankfurter und Berliner Börsen,
mitgetheilt von der
Wiesbadener Bank,
C. Bliefert & Söhne Webergasse 8.

	Anfangs-Course vom 23. Okt. 1900	
Oester. Credit-Actien	203.80	203.70
Disconto-Commandit-Anth.	171.40	171.70
Berliner Handelsgesellschaft	141.50	—
Dresdner Bank	—	143.40

Deutsche Bank	186 21	186.70
Darmstädter Bank	—	—
Oesterr. Staatsbahn	134. —	134.50
Lombardon.	24 50	—
Harpener	176. —	176 50
Hibernia	—	190.90

Gelsenkirchener	.	.	.	.	.	.	.	.	.	187.—
Bochumer	.	.	.	.	.	.	.	.	.	176.—
Laurahütte	.	.	.	.	.	.	.	.	.	197.50
Tendenz: fester.										197.40



Ausverkauf

bei
Caspar Führer, Kirchgasse 48.

Geschäfts-Uebergabe.

Kinderwagen:

Bisher: 20.—, 26.—, 30.—, 34.—, 40.—, 55.—, 60.—,
70.—, 80.—,
Jetzt: 16.—, 21.—, 23.—, 24.—, 32.—, 38.—, 45.—,
50.—, 60.—

Sportwagen:

Bisher: 7.50, 8.50, 11.50, 17.—, 21.—, 23.—,
Jetzt: 5.25, 6.25, 9.—, 14.50, 17.50, 19.—

Alle anderen Waaren sind ebenfalls im
Preise bedeutend herabgesetzt.
Man benutze die Gelegenheit.



Barlers Patent-Petroleum-Ofen

Pariser Welt-Ausstellung 1900

mit dem **ersten** und höchsten, sowie **einzigen** Preise ausgezeichnet.

Unter Garantie geruch- u. rauchlos

Kein Platzen des Cylinders

Grösste Heizkraft

Oefen gerne zur Probe.

Alleinverkauf für Wiesbaden und Umgegend

Nicol. Kölsch,

Wiesbadener Gas- und Wasser-Anlagen,
Friedrichstrasse 36.

Betten

complet in allen Preislagen.

Vollständiges Bett

aus eiserne, Bettstelle mit Doppel-
Spiral-Matratze, Seegras-Matratze,
Federbett u. Kissen zu M. 26.—

Vollständiges Fremdenbett

aus halbfremd. lach. Holzbettstelle u.
Sprungfeder-Matratze u. Kissen,
Bettteil, Kissen, Federbett und
Kissen zu M. 35.—

Vollst. eleg. Fremdenbett

aus nussbaumel. Holzbettstelle,
Sprungfeder-Matratze u. Kissen, Bett-
teil, Kissen, Federbett und
Kissen zu M. 75.—

Vollst. Herrschaftsbetten

aus nussbaumel. Holzbettstelle,
innen Eisen, Sprungfeder-Matratze
und Kissen, Bettteil, Kissen, Federbett
und Kissen zu M. 100.—

Dasselbe Bett mit Kissen

Pflanzenbaum-Matratze, complet,
zu M. 125.—

Dasselbe Bett mit Kissen

garantirt reiner Rohhaar-
matratze, complet, zu M. 148.—

Einzeln. Bettstelle billigst.

Eisenmatratzen M. 4.50,
Seegras-Matratzen M. 8.—,
Woll-Matratzen 1 1/2 u. 2 Schlaf-
plätze, Sprungrahmen, Eisen u.
Holzbettstellen, Kissen aus uni-
rothen Juleit, gut gefüllt M. 1.50,
Federbetten M. 9.—, Leinwand u.
Niederbetten "abgepaßt" von
55 Pfg. an bis M. 3.—; am Stück
Halbleinwand ohne Nacht Meter
von 65 Pfg., Bettbezüge in
Damast, Weiss und Roth, Satin
Augusta, Satin Victoria, Satin
Gretchen Meter 33 Pfg., Schlaf-
decken, "Soliers" in colofolter
Auswahl von M. 1.50 bis 18
per Stück.

Federn,

alle Preislagen per Pfd. 60,
90, 120, 150, 180, 2.—,
2.25, 2.80, 3.—, 3.50 M.

Guggenheim & Marx

14 Marktstrasse 14,
am Schloßplatz.

Gute alte Backheine,

à 1000 Stück 5 Mark, ab-
zugeben. 3501
Abbruch Lammstrasse 31.

In verkaufen:

2 Hochherde,
1 eiserner Ofen,
fast gar nicht benutzt. 3483
Näheres in der Expedition des. Jg.

Neue 3 theilige

Matratze mit Heil
M. 25, zu verkaufen. 3490
Friedrichstr. 50, 1. Etg. rechts.

Neuer 3 theiliger

**Nußbaum-
Kameeltaschen-Divan**
M. 90, zu verkaufen. 3488
Friedrichstr. 50, 1. Etg. rechts.

Bekleidungs-Akademie.

Direction **Hch. Meyrer.**

Nur Rheinstrasse 59, I. Et.

fachwissenschaftliches und technisches Lehr-Institut
allerersten Ranges
für die gesamte

Damen-Schneiderei,

nach Neuem,

unbedingt sicherem und leicht erlernbarem System
ohne Concurrenz.

Jede Dame sollte sich durch eine Futtertaille nach
Maass (gratis) von dem tadellosen Sitz und ele-
gantesten Formen (selbst ohne Anprobe) vorher über-
zeugen. 3509

Beste Referenzen aus allen Kreisen. — Prospekte gratis.

Viehändler-Versammlung.

Sonntag, den 28. Oktober, Nachmittags 2 Uhr
findet in Wiesbaden eine

Versammlung

des Deutschen Viehhändler-Verein im Lokale zur
Mainzer Bierhalle, Mauergraff 4, statt, wozu sämmt-
liche Interessenten höflichst einladet.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorsitzende:
Hermann Daniel.

Lebensversicherung.

Bei einer der größten, deutschen Gesell-
schaft, für welche, vermöge ihrer hohen Divi-
denden an die Versicherten, der vorzüglichen
Bedingungen und des enormen hiesigen Versch.-
Bestandes, leicht zu arbeiten ist, finden Herren
aus den best. Kreisen lohnende Beschäftigung als

Inspektor

für Platz und Reise. Offerten unter Chiffre
L. Th. 3468 a. d. Exp. d. Bl. 3468

Atelier Roth

Inh.:

Empfehle sich zur
Anfertigung

von
**photographischen
Aufnahmen**

jeder Art.

Vergrößerungen nach
jedem Bilde.

Kohledrucke.

Portrait-Postkarten.

Wilh. Trüten,

Photogr. Atelier
und
Vergrößerungs-Anstalt

WIESBADEN
Oranienstrasse 21
vis-a-vis dem Gericht.

vis-a-vis dem Gericht.

vis-a-vis dem Gericht.

vis-a-vis dem Gericht.

Ausführung
von

**Portraits bis
Lebensgröße**

in
**Schwarz, Aquarell,
Del u. Pastell.**

Prompte Lieferung
bei billigem Preis.

Grosse internat. Bekleidungs-Akademie, Rheinstr. 59.

fachwissenschaftl. Lehr-Institut I. Ranges.

für die gesamte

Damen-Schneiderei.

Gründlicher Unterricht im Zu-
schneiden, Massnehmen
und Anfertigen von Costümes,
Jaquettes und Confections
nach neuem unübertroffenem System.
Um dasselbe Jedermann zugänglich
zu machen, haben wir ausser den
bisher eingeführten Kursen noch
einen Kursus von 8 Tagen,
Honorar 20 Mk., und einen
solchen von 14 Tag, Honorar
35 Mk., eingeführt. 2469
Aufnahme täglich. — Beste Refer.
Prospecte gratis.
Direction: **Hch. Meyrer.**



Bahn-Atelier Alb. Wolff, Michaelsberg 2

Filiale i. Westend Walramstr. 27

Schmerz. Zahnoper. Künstl. Zähne u. Garantie. Reparatur. sofort. 3297

Bekanntmachung.

Gefunden: 1 Taschentuch, 2 Damenuhren, 2 Geld-
stücke, 1 Cape, 1 Notizbuch, 3 Handtücher, 2 Kinder-
schuhen, 1 Vincenz, 2 Damenschirme, 1 Wagentheil mit Schmor-
richtung.

Zugelaufen: 9 Hunde.

Wiesbaden, den 20. Oktober 1900.

Der Polizei-Präsident.

A. Prinz v. Ratibor.

Emma

nach kurzem Leiden und entlassen wurde.

Die trauernden Eltern

Caspar Groß u. Frau.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 25. Vormittags 10 Uhr
von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt. 3486

Danksagung.

Allen Denjenigen, welche der verstorbenen

Frau Katharina Best

geb. Voß

die letzte Ehre erwiesen haben, sagt herzlichsten Dank

3511 Familie Wilhelm Voß.

Männer-Asyl,

58. Dohheimerstrasse 58,
empfiehlt sein gespaltenes Kiefern-Anzünbehölz
frei in's Haus & Eck 1 Mt., Buchenholz & Etr. 1.50

Bestellungen nehmen entgegen:

Hausvater **Friedr. Müller**, Dohheimerstrasse 58,
Frau **Fausel**, Wwe., M. Burgstrasse 4. 886

Rein Staub mehr!

Nur reine gesunde Luft!

Das beste Imprägnierungsmittel für Fußböden aller Art
ist das Fußboden-Öl genannt **Staubfeind Sternolit.**

Sternolit

Schützt vielen und Verun-
reinigungen vor dem Zusam-
mentrocknen und Reizen, ver-
mindert den Staub, erhält
den Schrubber, erhält
Sauber und Gesundheit, er-
spart Arbeit, Zeit und
Geld!!

Probeflaschen zum Preise von M. 2.50 (incl. Nachflasse
welche zurückgenommen wird) vom Unterzeichneten erhältlich.

Bei größerer Abnahme Preisermäßigung.

Ausführliche Prospekte gratis und franko.
Niederlage: **Chr. Hebinger, Wiesbaden.**

9 Zerobrunnstrasse 9. 3553

Unter den coulaantesten Bedingungen
kaufe ich stets gegen sofortige Kasse

alle Arten Möbel, Betten, Pianinos.

ganze Einrichtungen,
Waffen, Fahrräder, Instrumente u. dgl. Taxationen gratis.
Abholungen von Versteigerungen unter billiger Berechnung.

Jakob Fuhr, Möbelhandlung, Goldgasse 12.

Taxator und Auktionator.

Butter. Butter. Butter.
Prima Pfälzer Landbutter per Pfund M. 1.10. 3100
Feinste Schrahbutter 1.15.

Consumhalle Jahnstrasse 2, Weißstrasse 16 und Erdanplan

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr 249.

Donnerstag, den 25. Oktober 1900.

XV. Jahrgang.

28. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Moralische Verbrechen.

Roman von Nina Meule.

Die starre Apathie, welche den Knaben nach dem Tode der alten Darja befallen, war noch immer nicht gewichen, durch seine Thräne hatte er seinem Schmerz Luft gemacht, und selbst heute schritt er, anscheinend gefast, hinter dem Sarge her. Doch wer ihn genauer beobachtete, konnte genau bemerken, daß ein nervöses Zucken durch seine Züge ging und sein ganzer Körper wie im Fieber erschauerte, sobald die vorausschreitenden Chorknaben, mit dem Geistlichen an der Spitze, die ergreifenden, bei solchen Gelegenheiten üblichen Todtengesänge anstimmten.

Erst auf dem Friedhof, als die hartgefrorenen Erbschollen dampfend polsterten auf den in die Gruft gesenkten Sarg fielen, als das feierliche „Ewig Ruhe, Herr, schenke ihrer Asche“ über den schnell aufgeschauften Hügel hingog und in der winterlich reinen Luft verhallte, wich die unnatürliche Starrheit. Ein dumpfes Aufstöhnen entrang sich seiner Brust und, beide Hände sich vor das Gesicht schlagend, sank er neben dem Grabe nieder.

Doktor Leonjew ließ ihn eine Weile gewähren, er wußte, jeder Schmerz verlangt sein Recht, dann jedoch berührte er leicht die Schulter des trostlosen Knaben, dessen ganzer Körper in convulsivem Schluchzen bebte.

„Ist es genug sein, Max, unsere Thränen werden die Toten nicht zum Leben, höchstens können sie ihre Ruhe stören!“ sagte er sanft. „Nun, Kind, steh auf, Du wirst Dich auf dem kalten Boden erkalten!“ — „Steh auf!“ fügte er streng hinzu, als Max nicht sofort der ihm gegebenen Weisung folgte, und nun endlich gehorchte der Knabe. Der Heimweg wurde schnell zurückgelegt, aber nie noch war ihm das Haus des Vormundes so fremd und leer erschienen, wie heute, und mit sehr scheuem Blick sah er sich in dem wohlbekannten Zimmer um, welches ihn wunderbar kalt und unfreundlich anmutete. Das waren dieselben, längst bekannten Wände und dort lag der Garten, still und schneeverhüllt wie kurz vorher, nur daß ein unruhiger Luftzug die Zweige der Bäume auseinanderwehte und graue Wolken gleich schattenhaften, bestäubten Gestalten eilend am Himmel dahintrübte, und doch schien ihm das Alles anders. Ihm war, als sei, seitdem die alte Darja gegangen, nun auch für ihn kein Platz mehr in diesem Hause, als mühten die Wände desselben ihn erdrücken, er selbst in seiner lieblosen Atmosphäre zu erstickten, und mit einem Gefühl beklemmender Angst setzte er sich in die dunkelste Ecke des noch unerleuchteten Zimmers und dachte — dachte — wunderliche, verworrene Gedanken, die alle mit einem abschlossen: „Fort!“ Fort, auf jeden Fall fort, und doch wußte er nicht wohin! — Auf den Friedhof zu der alten Darja, da er doch keine andere Heimath als ihr Grab besaß? Oder gab es noch einen Ort, an dem Liebe ihre warmen, weißen Arme ihm entgegen breitere? — Und langsam, wie aus einem Nebel, den die traurigen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit darüber gebreitet hatten, stieg in seiner Erinnerung ein schönes, helles Gemach und mit ihm das Bild jenes fremden, gütigen Mannes auf, den die alte Frau damals seinen Vater genannt hatte. In dem vereinsamen Kinderbergen erwachte plötzlich und mächtig Sehnsucht, heiße, unbezwingliche, nach jenen Armen, die ihn nur einmal im Leben umfassen, nach jenen Augen, die nur einmal voll zärtlicher Liebe auf seinem Antlitz geruht hatten, warum — warum durfte er nicht bei ihm sein? Wie, wenn er ihn suchen ging? Er mußte ja wohl noch in der Stadt sein und war ihm der Weg, den ihn Darja damals geführt, auch nicht mehr unerinnerlich, das Haus ließ sich gewiß auffinden, denn zum Glück erinnerte er sich sogar des Namens. Hotel Frontreich hatte Darja damals dem Aufseher zugerufen, wie, wenn er dieses Hotel aufsuchte wenn er zu seinem Vater ging, wenn er ihm alles erzählte, ihn bat, ihn zu sich zu nehmen! Er konnte ja noch nicht einmal wissen, daß Darja tot und er allein zurückgeblieben war! — Immer mehr reifte der Entschluß, des Doktors Haus zu verlassen, in dem Kopf des grübelnden Knaben, und als sich endlich zu Bette legte, fand derselbe fest, morgen, nach Schluß der Klasse, wollte er denselben ausführen.

Fast schlaflos verbrachte er die Nacht. Allerlei abenteuerliche unausführbare Fluchtpläne entstanden in seinem überreizten Hirn, und verwarf er dieselben auch bei Tagesgrauen, das eine Hand fest, er wollte zu seinem Vater gehen. Daran, daß er denselben in dem Hotel nicht mehr antreffen, daß jener vielleicht schon lange die Stadt verlassen haben könne, dachte er nicht, über jenem Begegnen waren erst wenige Tage verflossen,

und gewiß wäre er nicht abgereist, ohne ihn noch einmal wenigstens gesehen zu haben.

Nur mit halber Aufmerksamkeit folgte er heute dem Unterricht, ja einmal erhielt er sogar eine scharfe Rüge seines Lehrers, weil er demselben eine ganz verkehrte Antwort gegeben und dadurch sein zerstreutes Wesen bewiesen hatte, daß er wenig oder garnicht bei der Sache sei. Doch heute ließ dieser Umstand Max völlig gleichgültig ein einziger Gedanke füllte ihm Kopf und Herz, der an das Hotel France.

Endlich durstete die Schüler die Klasse verlassen, und als einer der ersten, noch im Gehen die Knöpfe des Paletots schlüpfend, trat Max auf die Straße. In welchem Stadttheil das gesuchte Hotel liegen mochte, wußte er nicht, und einen Kollegen darum zu fragen, wagte er nicht, er ging also immer geradeaus, ohne zu ahnen, daß er eine ganz entgegengesetzte Richtung einschlug. Erst nachdem er ein großes Stück so aufs Geratewohl gegangen war und sich endlich an einen Schuhmann mit der Bitte, ihn zurechtzuweisen, wendete, sah er seinen Irrthum ein. Umkehren und weiter suchen, verstand sich ganz von selbst. Nach mehrstündiger Wanderung wurde sein Suchen endlich von Erfolg gekrönt, und mit dem schnellen Gehen und ungewohnter Aufregung heißgerötheten Wangen stand er vor dem großen, mehrstöckigen Hause, welches an seiner Frontseite mit erhabenen Buchstaben den Namen des Gasthauses trug. Hotel France lag der Knabe mit leuchtenden Augen und betrat hochaufatmend und mit vor Erregung wankenden Knien das Vestibül. Draußen auf der Straße war es noch ziemlich hell, hier jedoch brannte bereits eine Anzahl elektrischer Lampen und erfüllte den augenblicklich leeren Raum mit weißlich schimmerndem Licht, in dem das vergoldete Stuckwerk der Mauergerüste sich bade, welches von großen, bis an die Decke reichenden Spiegeln in ebensolchen Rahmen zurückgeworfen wurde. Niemand bemerkte den Knaben, der schüchtern an der Thür stehen geblieben war, und sehnsüchtig eines der Diener erwartete, von welchen damals so viele herumgestanden hatten. Nach langem Warten öffnete sich endlich eine Thür, und in derselben erschien der graue Kopf eines bejahrten Mannes.

„Was wünschen Sie, junger Herr?“ fragte er freundlich. „Suchen Sie vielleicht jemand von den angereisten Herrschaften?“

Max erröthete bis unter die krausen Haare, die ihm wie in die erhigte Stirn gefallen waren.

„Ja, mein Herr“, erwiderte er bescheiden, „ich suche allerdings jemand, nur kann ich mich nicht recht auf den Namen besinnen. Es war ein sehr vornehmer Herr und wohnte auf der ersten Etage in der Nummer, gerade der Treppe gegenüber!“

Der alte Mann lachte gutmüthig und schüttelte belustigt den grauen, etwas struppigen Kopf.

„Na, junger Herr“, sagte er, weiter über die Schwelle tretend und den Knaben mit seinen kleinen Neuglein vergnügt anblickend, „wenn Sie den Namen nicht wissen, dann wird es schwer fallen, Ihren Bekannten aufzufinden, und der Grafen giebt es hier mehr als einen, das ist bei uns nichts besonderes. Da sehen Sie sich mal die Tafel dort an, auf der sind die Namen unserer augenblicklichen Gäste verzeichnet, vielleicht finden Sie unter denselben auch den des Gesuchten.“

Max that, wie ihm gerathen wurde, aber vergebens überblickte er die lange Reihe der verschiedensten Namen, keiner von denselben schien demjenigen zu gleichen, den er nur einmal flüchtig gehört und dann vollständig vergessen, weil er ihn nicht beobachtet hatte.

„Der Graf wohnt in der Nummer gerade der Treppe gegenüber“, wandte er sich wieder schüchtern an den alten Mann, der noch immer neben ihm stand und ihn mit neugierigen Blicken musterte, „vielleicht erinnern Sie sich seiner, lieber Herr!“

„In der Nummer der Treppe gegenüber? Hm! Warten Sie einmal, ich will den Bedat fragen, der gehört zu der Bedienung der ersten Etage und hat ein merkwürdig gutes Gedächtniß!“

Mit diesen Worten trat er schnell an die elektrische Klingel, deren hell vibrierender Laut gleich darauf durch das Haus schallte.

„Lassen Sie mal den Bedat kommen, ich habe mit ihm zu sprechen!“ rief er dem gleich darauf erscheinenden Lakaien entgegen, und als wenige Augenblicke später Bedat in eigener Person erschien, hätte Max aufjubeln mögen, denn das war ja dasselbe glattrasierte Bedientengesicht, welches ihm noch von jenem Abend her in der Erinnerung geblieben war.

Der alte Mann, jedenfalls ein Beamter des angesehenen Hotels, erklärte dem Gerufenen mit wenig Worten, um was es sich handelte, mit einem flüchtigen Blick streifte dieser das erwartungsvolle Knabengesicht und war sofort orientirt.

„Ach, ich erinnere mich“, sagte er kurz, „das ist derselbe junge Herr, welchen ich vor zwei Wochen vielleicht zu dem Grafen Sobolew führte; aber wenn Sie den suchen — der ist schon lange abgereist. Gleich am andern Abend nach Ihrem Besuch bezahlte er seine Rechnung und verließ das Hotel!“

Max taumelte fast zurück, so unerwartet traf ihn dieser Schlag, also fort, schon lange, und ohne Abschied von ihm!

„Fort!“ murmelte er tonlos. „Könnten Sie mir vielleicht sagen, wohin Graf Sobolew gereist ist?“

Der Bediente zuckte die Achseln.

„Bei uns, junger Herr, fragt man die Leute danach nicht, höchstens woher sie kommen, doch nie, wohin sie gehen, denn das ist uns einerlei!“

Wie betäubt stand Max noch einen Augenblick in dem hell erleuchteten Vestibül des vornehmen Hotels, dann brückte er die Schültermühe tiefer in die Stirn und wandte, eine Entschuldigung murmelnd, auf die bereits finstere, von einer Reihe Gasflammen erhellte Straße.

Also fort! Sein Suchen, sein Hoffen war vergeblich gewesen! Und was nun beginnen? Wieder nach Hause gehen? Ihm graute davor! Nein, nein, nein! Alles in ihm bäumte sich auf bei dem Gedanken, daß er von neuem hinter diese kalten, lieblosen Wände sich einsperren lassen sollte, in welchen kein einziges warmes Herz für ihn schlug, wo nie ein freundliches Willkommen ihn begrüßte. Und war denn das Haus seine Heimath? Besaß er überhaupt das eine oder das andere? Aber selbst wenn nicht jene unüberwindliche Abneigung sich in ihm geregt hätte, er würde nicht zurückgekonnt haben, denn womit sollte er sein Ausbleiben motiviren, was dem Doktor auf seine Frage, wo er gewesen sei, antworten? Nein, er fürchtete sich, er konnte nicht zurück, mußte fort, weit fort, gleichviel wohin, nur nicht unter die Augen jenes strengen Mannes, dessen kalter, despotischer Wille ihn von frühester Jugend auf zu Boden gedrückt hatte!

Mit mühen, schleppenden Schritten und gerade vor sich gerichteten Blick ging der Knabe weiter, der mit Büchern gefüllte Koffer auf seinen Schultern begann ihn zu drücken, naderhand Hunger ihn zu peinigen, aber wie ein Automat, schritt er vorwärts. Der belebte Stadttheil lag bereits hinter ihm, seiner Schritte begann erst langsam, dann immer schneller und bichter zu fallen und die hier ohnehin schwache Straßenbeleuchtung noch undeutlicher zu machen. Max wußte schon nicht mehr, wo er sich befand, aber das beunruhigte ihn auch nicht, er mußte weiter, weiter, wenn es sein konnte, an das andere Ende der Welt, um sich vor jedem suchenden Auge zu verbergen.

So ging er, bis sein Fuß sich in den Dienst versagte und er ermattet unter irgend einem Thorbogen zusammenbrach. Die Straße war abgelegen und völlig menschenleer, die Fenster der niedrigen, durch lange Bäume getrennten Häuser meist dunkel, von Zeit zu Zeit bellte irgendwo ein Hund, sonst alles still. Der Schnee fiel noch immer in großen, weißen Floden, die sich geräuschlos auf Bäume, Dächer und Büsche legten und über die ganze lange Straße, so weit das Auge reichte, eine blendend weiße Decke breiteten. Den Kopf gegen das kühle Mauerwerk gelehnt, blickte der ermüdete Knabe eine Weile regungslos in das Schneegeriesel und den endlos langen, weißen Weg, der sich in Nacht und Dunkel verlor, seine Gedanken begannen sich zu verwirren, und endlich fielen ihm allmählich, und ohne daß er selbst es merkte, die Augen zu, er schlief ein.

Unter

Jacken, Unterhosen, Strümpfe, Socken, Leibbinden, Kniwärmern in grosser Auswahl bei

L. Schwenck
Mühlgasse 9.



„Herz“ - Schuhwaren.

Neuheiten

für die Herbst- und Winter-Saison
in grösster Auswahl.

J. Speier Nachf.

Langgasse 18.

Telephon 246.

Telephon 246.

Versand nach Auswärts portofrei.



6965

*Solide
Waare.*



*Billige
und reelle
Preise.*

Bitte auf Nr. 4 zu achten.

Zur Herbst- u. Winter-Saison

Bringe ich mein bekannt großartig sortiertes Lager in empfehlende Erinnerung und mache darauf aufmerksam, daß ich speziell in dieser Saison mein Hauptaugenmerk auf nur gebiegene und solid gearbeitete

Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion

gerichtet habe, so daß ich auch in dieser Beziehung meiner werthen Kundschaft nur das Beste bieten kann.
Die Preise sind



auf Abzahlung



ebenso billig wie gegen Baarzahlung und bitte ein werthes Publikum, vor einem anderweitigen Einkauf erst mein Lager hinsichtlich der Auswahl, Qualität und Preise zu besichtigen.

Abtheilung: Herren-Garderobe.

Herren-Winter-Paletots von 25 Mark an.
Anzahlung 8 Mk., wöchentliche Rate 1 Mk.
Fabelots und Kragenmäntel von 30 Mk. an.
Anzahlung 6 Mk., wöchentliche Rate 1 Mk.
Herren-Anzüge von 35 Mk. an.
Anzahlung 8 Mk., wöchentliche Rate 1 Mk.
Knaben-Mäntel und Anzüge.
Anzahlung von 4 Mk. an, wöchentliche Rate 1 Mk.

Abtheilung: Damen-Konfektion.

Damen-Kleider,
nur hochmodern, in jeder Preislage. Anzahlung von 6 Mk. an.
Damen-Jackets und Paletots,
Damen-Radmäntel, Umhänge, Capes und Kragen
in großer Auswahl.
Mädchen-Mäntel für jede Größe.
Anzahlung von 3 Mk. an, wöchentliche Rate 1 Mk.

Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder.

Manufakturwaren, Schirme, Kleiderstoffe, Spiegel, Uhren, Regulatoren, Truemeaux.

Möbel- u. Polsterwaren

aus eigener Werkstatt liefert bei geringer Anzahlung und bequemster Abzahlung das

Größte Waren- und Möbel-Kredit-Kaufhaus am Plak.

J. Jttmann,

Wiesbaden, Bärenstrasse 4, 1. u. 2. Etage.

Kunden, welche ihr Konto beglichen, erhalten Kredit ohne Anzahlung.

58/207

Bitte auf Nr. 4 zu achten.

Für den Winterbedarf.

Magnumbonumkartoffeln Str. 2,50, gelbe englische Str. 2,40, Paigertartoffeln Str. 3,50 in haltbarer Qualität empfiehlt

Lebensmittel-Consum,
Felsenstr. 2. Telefon 2430.

3177

Bahn-Atelier, Albert Wolf, Dentist

Niedelsberg 2, Ecke Kirchgasse.
Sprechst. 9-12, 3-6.

Neu errichtet! Filiale i. Westend, Walram-Strasse 27.
Sprechst. daleidg: Vorm. 8-9, 12-3, Abends nach 6 Uhr.
Nationale Behandl. aller Zahnkrankheiten.
Künstl. Zähne, ganze Gebisse u. Garantie z. bill. Preisen

Unwiderruflich Montag Ziehung 18.100
Königsberger 6240 24 Geldgewinne
Haupttreffer: 50.000, 20.000 Mark.
Loose à 3 Mk. 30 Wfg. incl. Porto und Liste versendet
H. Mölling, Hannover. In Wiesbaden zu haben bei:
Carl Cassel, Kirchg. 40. Moritz Cassel, Langgasse 6.
H. de Hallwyl, Langgasse 12. J. Claassen, Kirchg. 60.
H. Kocher Langgasse 51.

Gänsefedern,

Gänsefedern, Schwannfedern, Schwannendunen und alle Arten Bettfedern und Dunen. Neuheit u. beste Reinigung garantiert. Gute, preiswerte Bettfedern v. Bund für 0,60; 0,80; 1,40; 1,60. Prima Goldfedern 1,60; 1,80. Silberfedern: halbwach 2; wach 2,50. Silberweiche Gänse u. Schwannendunen 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 A. Halbwachse Gänse u. Schwannendunen 5, 6, 7, 8, 9, 10 A. Halbwachse Gänse u. Schwannendunen 5, 6, 7, 8, 9, 10 A. Jedes beliebig Quantum sofort geg. Nachh. Nachgeschicktes beliebig auf unsere Kosten zurückgenommen.
Pecher & Co. in Harford Nr. 30 in Westfalen.
Versand u. anst. Vorkauf, auch über Frettschke, umsonst u. portofrei! Angabe des Preislaes für Feder- u. Dunen erwünscht

Tuche

Buckskin, Kammgarn, Cheviot,
von den billigsten bis zu den elegantesten Neuheiten der
Saison für Herren- und Knaben-Anzüge, Hosen
Paletots etc. empfiehlt ganz besonders preiswerth.
Carl Meilinger,
Ecke Ellenbogen- und Neugasse.

2. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 249.

Donnerstag, den 25. Oktober 1900.

XV. Jahrgang.

Soldatenbriefe aus China.

Ein Düsseldorf'scher Blatt veröffentlicht folgenden Brief eines Deutschen an einen Düsseldorf'scher:

Kiautschou, den 17. S. 00.

Geehrter Meister!

Geehrter Meister, wie ich euch mittheilen muß, erlaubt mir jetzt erst meine Zeit, euch einen Brief zu schreiben, denn wir liegen schon die ganze Zeit mit einem Detachement von Einhundert Seesoldaten und Einhundert Mann von unser Schinesen-Compagnie in einem feindlichen Lande nämlich am Ende von Kiautschou und sind in einem Schinesen-Göpentempel einquartiert. Hier ist aber kein Schreibpapier und keine Ansichtskarten aufzutreiben was mich sehr ärgert. Denn ich hatte sie und ihre Frau fest versprochen möglichst viele Ansichtskarten zu schreiben was aber mit dem besten Willen nicht geht. Deshalb möge sich doch der Meister beruhigen bis wir wieder in Tsingtau sind, dann will ich aber genügend schreiben, denn mein versprochen halte ich denn der Meister ist mich immer gut gewesen. Geehrter Meister diesen Bogen Papier und Kautschuk schenkte mir heute ein deutscher Grandi welcher von dem Bahnbaupersonal ist welche alle bei uns Schutz genommen hatten. Hier geht es aber kritischer zu, als wie in Deutschland, denn die Schinesen werden hier so zerhauen daß sie in ihrem ganzen Leben an die deutschen Soldaten denken. Wir machen uns des Morgens schon um 2 Uhr auf und durchsuchen sämtliche Dörfer und erobern alle Waffen, welche sie überhaupt haben, denn wo wir gesucht haben da liegt alles auf einem Haufen wie Kraut und Rüben und wenn wir gerade den Schinesen in die Hände bekommen der Waffen hat der bekommt nicht bloß blaue Augen, sondern zuerst bekommt er fünfzig mit einem Dschingmer dann kann er aber nicht mehr Amen sagen und dann wird ihm der Kopf abgeschlagen nämlich mit ihre eigenen Degen welche wir bei ihnen finden und diese sind meistens acht Centimeter breit da kann der Meister sich wohl vorstellen was das für Dinger sind. Wir haben bis jetzt schon mindestens Einhundert Lansen zwanzig Degen und einen ganzen Haufen Pistolen und Gewehre und noch mehr so schöne Waffen. Geehrter Meister wir gehen hier den ganzen Tag mit Einhundertzwanzig scharfe Patronen herum und haben meistens umgeschossen das Nacht liegen wir Feldmarschallmäßig in unsere Schützengräben und erwarten immer einen Angriff von das hinterlistige Vögel. Wir haben jetzt schon über zwanzig Wochen keine Hofe vom Leibe gehabt da kann der Meister sich wohl denken wie uns die Rippen im Leibe weh thun aber alles hat seinen Uebergang. Das Essen ist hier auch sehr mau, denn wir müssen uns hier mit das Schinesenfutter herum schlagen aber an Hühner fehlt es doch nicht. Wohnung bekommen wir hier auch keine denn ich habe jetzt schon achtundfünfzigmal im Abrechnungsbuch stehen. Geehrter Meister wenn ich noch einmal glücklich wieder nach Tsingtau komme dann schicke ich zuerst genügend Ansichtskarten. Ich will schließen in der Hoffnung daß euch diese Zeilen gesund und munter antreffen wie sie mich verlassen.

Viele Grüße sendet euch

So der Brief aus Kiautschou, der an die Thalen der Engländer in Südafrika erinnert, nur, daß England mit den Südfrianten offiziell im Kriege lebt und Deutschland mit China offiziell im Frieden.

Ein anderer Soldat schreibt nach der „Zukunft“ an seine Großeltern in Remagen:

Tientsin, den 22. 8. 1900.

Meine lieben Großeltern!

Ich muß die Feder (Bleistift) zur Hand nehmen, um euch einige Worte zu schreiben. Wir sind schon seit dem 17. 8. 1900 hier in Tientsin. Wir sind alle in der chinesischen Universität einquartiert. Ihr könnt euch gar keinen Begriff in Deutschland davon machen, wie es hier aussieht. Alles ist verwüstet und zerstört. Von Tatu bis hier, Tientsin, sind alle Dörfer ausgebrannt und von den Chinesen verlassen. Man sieht nur noch die Ueberreste von den Häusern. Das sind aber nur mehr Lehmhütten. Ueberall sieht man todt die Hunde und Leichen herumliegen. Auch hier in Tientsin sieht man außer der Besatzung keinen Menschen mehr. Die Chinesen, die noch hier sind, müssen schwer arbeiten. Wenn sie nicht wollen, giebt's Bambushiebe. Die sind aber auch froh, daß sie arbeiten können, sonst müssen sie verhungern. Vorgefunden wurden Chinesen (gefangene Borer) bei der Artillerie, bevor sie am anderen Morgen erschossen wurden, arbeiten. Einer weigerte sich dazu und schlug sogar nach dem Wachtmeister. Sofort triegte er fünfzig Bambushiebe (aber feste), bekam den Kopf abgeschritten (die härteste Strafe) und wurde nachher erschossen. In den sechs Tagen, die wir hier sind, sind schon gewiß sechzig Chinesen erschossen worden, worunter achtundvierzig gefangene Borer. Letztere werden überhaupt alle erschossen. Aber auch viele Japaner sind schon von den Chinesen nachts ermordet worden. Der Peichow schwimmt voller Leichen. In den nächsten Tagen marschieren wir weiter gen Peking. Ungefähr 15 000 Borer sind von Peking her im Anmarsch auf Tientsin (?) und Tatu, damit keine Truppen mehr landen können. Wir werden ihnen den Weg aber schon zeigen. Nun habt Ihr mal ein kleines Bild davon. Da könnt Ihr euch vorstellen, wie es hier aussieht. Hoffentlich seid Ihr doch noch alle gesund und munter wie ich auch. Ich will nun mein Schreiben schließen und hoffe, daß diese Zeilen (vielleicht die letzten) Euch ebenso gesund antreffen, wie sie mich verlassen, und verbleibe unter den herzlichsten Grüßen Euer Euch liebender und dankbarer Enkel W. S.

Aus aller Welt.

Eine Liebesaffäre in der englischen Gesellschaft. Peinliches Aufsehen erregt in den Kreisen der höchsten Aristokratie in England das soeben aus Kapstadt nach London gelangte Gerücht von einer bösen Angelegenheit, in die zwei in der britischen Gesellschaft sehr bekannte Personen verwickelt sind. Es handelt sich um nichts geringeres, als um die gemeinsame Flucht eines in letzter Zeit häufig genannten jungen Millionär-Herzogs mit einer tonangebenden Dame des erklachten Sei, der Gemahlin des kommandirenden Offiziers eines noch in Afrika weilenden vornehmen Kavallerie-Regiments. Das flüchtige Pärchen befindet sich zur Zeit an Bord eines nach England zurückkehrenden Raddampfers. Der feintönige herzogliche Liebhaber, den man eigentlich nur nach dem Kriesschauplatz „Dirigiri“ hatte, damit er seine Absicht, die Tochter einer gefeierten Londoner Schönheit zu heirathen, ausgeben sollte, war von seiner Familie dazu außersehen, eine fürstliche Verbindung zu schließen. Die ihrem Gatten entlaufene Geliebte des kaum 24-jährigen Herzogs ist eine auffallende Schönheit in reiferem Alter mit tizianrothem Haar und schillernden Nixenaugen. Bald nach Ausbruch des Krieges folgte die Lady ihrem Ehemann nach dem Süden des dunklen Erdtheils, aber nicht um Verwundete zu pflegen, sondern nur des Vergnügens halber. Sie war dort

die Anführerin einer ganzen Schaar sensationslüsterner Lebendamen, die durch ihr Betragen und die von Herzensrothheit zeugende Art, sich zu amüsiren, die größte Erbitterung hervorriefen. Diese Lady folgten den Spuren General Methuens und veranstalteten Picnicks, bei denen sie aus sicherer Entfernung mit dem Krampfescher das Schlachtfeld überschauen konnten. Sie statten jedem Feldlazareth, in dessen Nähe sie kamen, einen Besuch ab, um die Verwundeten mit taktlosen Fragen zu belästigen. Die Familie des excentrischen jungen Herzogs verathschlagt in aller Eile mit dem Prinzen von Wales, wie man den Standal vertuschen könne. Jedenfalls wird der Empfang, den man dem verliebten Paare bereiten dürfte, kein sehr angenehmer.

Ein Drama in Südrussland. Eine furchtbare Begebenheit, die ein grelles Licht auf die ländlichen Verhältnisse in Rußland wirft, wird aus Petersburg berichtet: Eine Dorfschönheit, bereits verheirathet, verliebte sich in ihren hübschen Nachbarn. Das Pärchen amüsierte sich eine Zeit lang ungestört, bis der Mann jener Schönen Kenntniß von der Sache bekam. Er berief seine Freunde zusammen, um mit ihnen eine Strafe für den Don Juan auszudenken. Einstimmig wurde beschlossen, ihn zu erschießen, ein Akt, der auch am hellen Tage zur Ausführung gelangte. Nachdem Kubat, so hieß der hübsche Nachbar, von mehreren Kugeln getroffen zusammengebrochen war, hielten die Mörder ihn für todt und überließen ihn seinem Schicksal. Es erwies sich aber, daß er nur schwer verletzt war. Vorübergehende hoben ihn auf und brachten ihn in die nächste Stadt. Sorgsamster Pflege gelang es, ihn dem Leben zu erhalten. Sobald es ihm wieder besser ging, wurde er ins Heimathsdorf transportirt, um bei guten Freunden vollkommen zu genesen. Bald verbreitete sich unter den Mördern die Kunde von seiner Rückkehr. Einer der Attentäter, sein leiblicher Vetter, rieth, Kubat auf alle Fälle unschädlich zu machen, um seinerseits eine Anzeige des Vorfalls zu verhüten. Drei Männer eilten darauf in die Wohnung des Refonvaleszenten, wo noch zwei Frauen anwesend waren, davon eine schwer Kranke. Während zwei jener Unholde die Frauen würgten, hieb der Dritte Kubat den Kopf vom Rumpfe. Darauf entfernten sich die Mörder eiligst. Eine der Frauen kam bald zu sich und schlug Lärm. Herbeieilende Nachbarn fanden Kubat, in seinem Blute schwimmend, todt auf, während die kranke Frau unter dem eisernen Druck der Hände der Mörder erstidt war. Sämtliche Verbrecher sind bereits verhaftet.

Curiose Munition. Die North China Daily News erzählt über einen Angriff der Verbündeten auf das Arsenal von Tientsin das folgende interessante Faktum: Als die Angreifer bis auf kurze Distanz an die Wälle des Zeughauses herangelommen waren und sich zum Sturm anschickten, kam mit einem Male von der chinesischen Stellung eine geradezu erschreckende Füllade, ein wahrhaft höllisches Feuer. Nach dessen Ausbehnung und Stärke gerechnet hätte theoretisch jeder einzelne Mann in der Angriffskolonnie vernichtet werden müssen, aber die Offiziere konstatirten mit nicht geringer Ueberraschung, daß auch nicht ein einziger Soldat getödtet oder verwundet worden war. Als dann der Wall genommen war, stellte sich heraus, daß die Verteidiger ein echt chinesisches Gaudeluststück in Scene gesetzt hatten, indem sie Tausende von Feuerwerkskörpern aller Art zur Explosion brachten, um auf diese Weise die angreifenden „fremden Teufel“ zu erschrecken und sie in die Flucht zu jagen, womit sie allerdings kein Glück hatten.

30 Pfg. Pfd. Fußbodenöl Farbe

empfehlte Carl Ziss, Grabenstr. 30.

3443

1.50 Pfg. Kilo-B. Karlsruher Lack

(Kleber und dauerhaft) bei Carl Ziss.

3442

Vollständig neu renovirt!

Vollständig neu renovirt!

Restaurant Buchmann

5 Spiegelgasse 5.

Feinstes deutsches Bier von der Dortmunder Actien-Bier-Brauerei.

Münchener Bier.

Vorzügliche Weine.

Gute und preiswürdige Küche.

Kopfwaschen für Damen (mit Trocken-Apparat) 1 Mk.

Atelier natürlicher und billiger Haararbeiten.

G. Herzig, Damenfriseur, Schwalbacherstrasse 45a, vis à vis der Emserstrasse.

3483

Künstliche Zähne,

Ganze Gebisse. Plombieren in Gold, Amalgam, Cement etc.

Schmerzlose Zahnextraktionen.

Emil Müller, Dentist,

3. Webergasse 3, (neben „Nassauer Hof“).

3288

Möbel und Betten

gut und billig zu haben, auch Zahlungsvereinfachung.

A. Leicher, Adelsheidstraße 46

790

Restaurant „Sedan“

Sedanplatz.

Täglich süßer Apfelmoss.

Eigene Kellerei im Hause.

3437

Gg. Reichel.

Kartoffeln.

In. Magnum bonum, einige Wagon unterwegs, pro Ctr. Mk. 2.50 frei Haus. Bestellungen und Proben bei

W. Hohmann,

Sedanstraße 3. Teleph. 564

3163

Winterstation

für

Lungenleidende

Nordrach, (bad. Schwarzwald).

Sanatorium Dr. Hettlinger.

3455

Israelitische Cultussteuer.

Einzahlungstermin für die II. Rate:

20. - 30. Oktober, werktäglich 8 1/2 - 11 Uhr Vormitt.

Die israelitische Cultuskasse.

3305

Schönes volles Haar

erhält man durch den Gebrauch des allein echten **Kneipp's Brennnesselhaarwasser**, welches seit Jahren unstrittig das beste Haarwasser der Gegenwart ist. Dasselbe befördert den Haarcwuchs, stärkt die Kopfnerven und verhindert die Schuppenbildung und den damit verbundenen Haarausfall. Nicht zu haben

KNEIPP-HAUS

Wiesbaden, Rheinstraße 59.

Sämtliche Kneipp'schen Heilkräuter

in stets frischer und neuer Ernte vorrätig, sowie **Thee zur Blutreinigung**, für eine Kur ausreichend 1.50 Ml. Zu haben

Versandt nach Auswärts!

Man achte auf die Firma

KNEIPP-HAUS

5328

Zu verkaufen.

Rechtst. Etagenhaus Rheinstr. 7 Zimmer-Wohnung, vorgerüstetster Alters wegen unter gütig. Beding. zu verkaufen durch **W. Schüller**, Jahnstr. 36.
Haus Rheinstr. 10, große Werkstatt, Hofraum für 100,000 Ml. Anzahlung 10,000 Ml., durch **W. Schüller**, Jahnstr. 36.
Haus, ganz nahe der Rheinstr., großer Werkstatt, Hofraum, Thorsahrt, für 55,000 Ml., Anzahl. 10,000 Ml., durch **W. Schüller**, Jahnstr. 36.
Rechtst. hochfeines Etagenhaus Kaiser Friedrich-Ring, 6 Zimmer-Wohnungen, sowie ein solches mit 5 Zimmer-Wohnung, durch **W. Schüller**, Jahnstr. 36.
Haus süd. Stadtteil, besonders für Errichtung einer Apotheke u. für Droguenhandlung durch **W. Schüller**, Jahnstr. 36.
Haus Elisabethenstr., in welchem seit Jahren Pension mit bestem Erfolg betrieben wird, keine Anzahlung, durch **W. Schüller**, Jahnstr. 36.
Etagen-Villa Zimmerweg u. Gullasferstraße, sowie Villen zum Kleinbewohnen in allen besseren Lagen durch **W. Schüller**, Jahnstr. 36.
Villa nahe der Rhein- und Wilhelmstr., mit 5 Zimmern, Bad, für 48,000 Ml. durch **W. Schüller**, Jahnstr. 36.
Rechtst. hochfeine Etagenhäuser, Adelheid- und Nicolastraße, durch **W. Schüller**, Jahnstr. 36.
Etagenhaus, ganz nahe der Rheinstr., 4 Zimmer-Wohnungen, besonders für Beamten geeignet, durch **W. Schüller**, Jahnstr. 36.

Bei Carl Wagner,

Immobilien- und Hypothekengeschäft,
Hartingstraße 5,

sind angemeldet:
Verschiedene Kapitalien — zum Ausleihen — theils Bausparungsgeld.
Kapitalien in jeder Höhe werden stets gesucht auf prima 1. u. 2. Hypotheken für hier und auswärts. — Vermittlung prompt und kostenfrei. — Verkaufsdinge i. L.
 Ferner sind angemeldet: **Verschiedene Geschäftshäuser** ältester eingetragener Firmen, auch Hotels, Pensionshäuser, Restaurants, Wirtschaften, Privat- und Etagenhäuser, Villen, Bauplätze, in allen Lagen, auch sehr werthvolle Umbauplätze in der Stadt.
Adre-Grundstücke in großer Auswahl zu Speculationszwecken zum Verkauf.
 Vermittlung prompt und reell. 3234

Zu verkaufen:

Villen, Herrschaftshäuser, Pensionate, sehr flott gehend, Hotels und Wirtschaften.
 Geschäftshäuser für Schreiner, Metzger, Bäcker, Kutscher usw. in allen Stadttheilen.
 Ein Haus mit langjährigem, sehr florier. Geschäft, mehrere Häuser werden auch gegen Bauplätze oder kleinere Häuser in Tausch genommen.
 Bauplätze und Grundstücke, letztere zu Speculation geeignet, durch die **Immobilien-Agentur** von 3245

Mathias Feilbach, Nikolastraße 5.

Kartoffeln für den Winterbedarf:

Magnum bonum p. Ctr. M. 2.50 | Halber per Ctr. M. 2.20
 gelbe Englische " 2.50 | Rüsschen " " 4.50
 Alles frei Haus, täglich frische Sendung
 Telefon 2165. **Wellerstraße 27, Ecke Hellmuthstraße.**
Carl Kirchner,

Wichtig für Hausfrauen!

Die unter der Marke

Elephanten-Kaffee
 (garantirt reiner Bohnen-Kaffee)

H. Disqué & Co., Mannheim,

bekannt und beliebt

gebrannten Qualitäts-Kaffee

1. Manilla-Wischung a. Pfund Ml. 1.20,
 1. Java " " " 1.40,
 1. Weindische " " " 1.60,
 1. Menado " " " 1.70,
 1. Bourbon " " " 1.80,
 1. Molle " " " 2.—

sind stets zu haben in 1/2, 1/4 und 1/8 Kilo-Packeten in
Wiesbaden: J. M. Roth Nachf., Große Burgstraße 4,
Adolf Genter, Bahnhofstraße 12,
Fr. Groll, Goethestraße 12,
Th. Hendrich, Kapellenstraße 5,
E. M. Klein, Kleine Burgstraße 1,
Louis Lendle, Stiftstraße, Ecke Kellerstraße, 928

Consum-Geschäft Adlerstr. 31.

Neue Vorküchlinge p. St. 5 Pf., 10 St.
 45 Pf.
 Neues Sauerkraut p. Pfd. 7 Pf.
 Zwiebeln 5 Pf., 10 Pf. 45 Pf.
 Spiritus per Liter 32 Pf.
 (Verkaufsstelle der Centrale).
 Petroleum per Liter 17 Pf.
 Schwedisch-Feuerzeug p. Pfd. 9 Pf.,
 10 Pfd. 85 Pf.
 Kartoffeln (magnum bonum) per
 Kump 21 Pf.
 Halber per Kump 15 Pf.
 gelbe Englische per Pfd. 21 Pf.
 Rüsschen per Pfd. 40 Pf.
 Bestellungen für den Winterbedarf werden angenommen und zu den
 billigsten Tagespreisen ausgeführt. 3333

Carl Kirchner II.

Altstadt-Consum

Meßgergasse 13 nächste der Goldgasse.

Russ. Sardinen per Pfd. 28 Pf., **Berliner Noll-**
mops St. 7 Pf., **Neue holl. Voll-Heringe** St.
5 Pf., Vier-Käse St. 8 1/2 Pf., **Frankfurter Würst-**
chen Paar 25 Pf., **Mettwurst** Pfd. 85 Pf.,
Schweizer-Käs Pfd. 90 Pf., **10 Pfd. Eimer-**
Gelee 1.90. 3061

Billigste Käsebezugsquelle.

Prima Ächter Emmentaler bei 5 Pf. à 90 Pf.
 Ägauer Emmentaler wie vor à 82 Pf. und 72 Pf.
 Ägauer Schweizerkäse wie vor à 68 Pf.
 Prima Ächter Camembert in 1/2 Kugeln à 78 Pf.
 Fromage de Brete à Pfd. Ml. 1.
 Feinste Limburger Alpenkäse in 1/2 Stein à 34 Pf.
 sowie größerer Auswahl Holländer, Gouda und Kräuterkäse.
 Camembert pro Stück 32 Pf.

C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49

3383 gegenüber der Emmer- und Platterstraße. Telefon 414.

40 Pf. Pfd. Glanzlacköljarben

(Neufrei) bei **Carl Ziss**, Grabenstraße 30. 3444

Wilhelm Pütz,

Schuhwaarenlager,
Webergasse 37.

Sämtliche noch vorrätigen

Sommer-Schuhe

verkauft ganz bedeutend unter den seitherigen Preisen.

Außerdem werden in meinem Geschäft **Kirch-**
gasse 13 wegen Aufgabe dieses Ladens **sämtliche**
Schuhwaaren zu bedeutend ermäßigten Preisen
 ausverkauft.

Wilhelm Pütz,

Webergasse 37. 966 Kirchgasse 13

Wir liefern wieder:

großbohnigen, hellgebrannten, reinschmeckenden

Kaffee

das Pfund zu 85 Pfg.

Buchthal's
Kaffee-Magazine:

Langgasse 7,
 Webergasse 50,
 Wellerstr. 10,
 Viebrich, Rathhausstr.

433/265

Walhalla-Theater.

Diamantine

VERNICI, mit ihrer neuesten Creation:

„Das Gewitter“.

Fertigste Richteffekte.

Signora Rinkas

Sylphiden-Ballet

(14 Damen.)

Oscar d'Endel, unerreichter Kunstschaffner.

Bertha Abramowitsch, Coloratur-Sängerin.

Messieurs Kosmograph

und das übrige großartige Programm.

Ab 19. Oktober: 107/254

Mason u. Forbes.



Pechschwarz

Wird Sabongeseife wird die Wäsche,
 aber **Dr. Thompson's Seifenpulver**
 wäscht sie wieder weiss wie frisch
 gefallener Schnee; sein Erkennungs-
 zeichen und Symbol ist der blendende
 Silber-SCHWAN.

Fabrik von

Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.

IX^{te} Strassburger Lotterie.

Ziehung garantiert 12. November 1900.

1000 Gew. i. B. 31,000 Haupt- u. 10,000, 3000
 u. 1000 Gew. i. B. 11,000 Gew. i. B. 10,000, 3000
 1 Loos 1 Ml., 11 Loose 10 Ml. (Boris u. Vize 25 Pfg.) extra
 empfiehlt sowie alle genehmigten Loose

J. Stürmer, General-Agent, Strassburg i. E.

Carl Gaffel, W. Gaffel, N. de. Gaffel, H. Gaffel,

R. Grünberg, C. Gaffel, J. Stassen, Th. Wächter.

Wiederverkäufer werden gesucht. 3014

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

J. & C. Firmenich,
Hellmuthstraße 53,

empfehlen sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bau-
 plätzen, Vermittlung von Hypotheken u. s. w.

Ein **Edhaus**, mittlere Rheinstraße, für Metzgerei od. sonst.
 Geschäft sehr passend, ist Wegzugshalber zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Hellmuthstr. 53.

Ein **Haus** mit flotterender Wirtschaft in sehr guter Lage
 zu verk. durch **J. & C. Firmenich, Hellmuthstr. 53.**

Fünf Häuser in Altstadt mit Gärten im Preise von 11,
 16, 17, 38 und 42000 Mark zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Hellmuthstr. 53.

Ein **Landhaus** (Wiesbadenerhöhe) mit 77 Ruthen Terrain,
 weggugshalber für 40000 Ml. und ein **Landhaus** in der Nähe
 des Waldes mit ca. 90 Ruthen Garten für 48000 Mark zu
 verk. durch **J. & C. Firmenich, Hellmuthstr. 53.**

Mehrere Villen, Einzel- u. Balkenbauweise, im Preise von
 54, 63, 65, 70 u. 95000 Ml., sowie eine neue mit allem Comfort
 ausgestattete **Pensionvilla** (Kurviertel) für 125000 Mark zu
 verk. durch **J. & C. Firmenich, Hellmuthstr. 53.**

Mehrere rentable Häuser mit Werkz., Werkviertel zu
 verk. durch **J. & C. Firmenich, Hellmuthstr. 53.**

Ein neues **rentable Edhaus** mit Bad u. allem Comfort
 der Neuzeit ausgestattet, sowie ein **rentable Geschäftshaus** mit
 Bäckerei und Kafen, mittlerer Stadttheil, zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Hellmuthstr. 53.

Ein noch neues **Haus mit Stallung** u. gr. Futterräumen,
 auch als Lager zu benutzen, Geschäftshaus zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Hellmuthstr. 53.

Ein neues **Etagenhaus**, 4-Zimmer-Wohn., Balken, Bad,
 rent. fast eine Wohn. frei im Vorviertel für 51000 Mark zu
 verk. durch **J. & C. Firmenich, Hellmuthstr. 53.**

Eine **Anzahl rentab. Geschäftsh. u. Etagenhäuser**,
 süd- und westl. Stadttheil, sowie Pension- und Herrschafts-
 villen in den verch. Stadt- u. Vorvierteln zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Hellmuthstr. 53.

